

Programm der Tagung

Medien – Wissen – Bildung:

Freie Bildungsmedien und Digitale Archive

am 11. und 12. April 2013
an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Die internationale Tagung wird vom interfakultären Forum *Innsbruck Media Studies* (IMS) der Universität Innsbruck in Kooperation mit der Sektion Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) im Rahmen der Tagungsreihe "Medien – Wissen – Bildung" mit Unterstützung folgender Einrichtungen ausgerichtet:

- Vizerektorat für Forschung der Universität Innsbruck
- Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Innsbruck
- Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung der Universität Innsbruck
- Sektion Medienpädagogik der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB)

Inhaltsverzeichnis

Tagungsablauf und Programmübersicht	3
Programm des DoktorandInnenforums	7
Lageplan	8
Abstracts und Kurzvitae	15
VeranstalterInnen und ModeratorInnen	58

Tagungsablauf

Mittwoch 10.04.2013

19.30 Uhr Informelles Pre-Conference-Treffen, „Theresienbräu“ ([Maria-Theresien-Straße 51–53](#))

Donnerstag 11.04.2013

09.00 - 12.00 Uhr, Hörsaal

DoktorandInnen-Forum

Moderation: Franco Rau, Valentin Dander

12.00 - 13.30 Uhr, Foyer, Seminarraum 1

Pause und Registrierung, Mittagsbuffet

13.30 Uhr, Hörsaal

Grußwort

Vizektorin Univ.-Prof. Dr. Sabine Schindler

Tagungseröffnung

Petra Grell, Vorstand der DGfE-Sektion Medienpädagogik

Theo Hug

Petra Missomelius

14.00 - 14.45 Uhr Vortrag im Plenum, **Hörsaal**

„Offen bilden? Ja: offen bilden! Plädoyer für das Nicht-Genutzte“, Manfred Faßler

Moderation: Petra Missomelius

Pause 14.45 - 15.00 Uhr

15.00 - 16.15 Uhr, Hörsaal, Seminarraum 2

<p>Panel-Vorträge I <i>Hörsaal</i></p> <ol style="list-style-type: none">1. „Bildungsmedien zwischen Sozialisation, Partizipation und Öffentlichkeit – ein kritischer Rückblick auf sieben Jahre ‚w.e.b. Square‘“, Kerstin Mayrberger und Sandra Hofhues2. „Digitale Lernressourcen für die Schule: Warum und wie OER (nicht) funktioniert?“, Michael Kerres, Richard Heinen und Ingo Bles3. „Verstehen, Transdisziplinarität und implizites Wissen - was man von der Bereitstellung expliziten Wissens erwarten darf und was nicht“, Constanze Fanger <p>Moderation: Rudolf Kammerl</p>	<p>Panel-Vorträge II <i>Seminarraum 2</i></p> <ol style="list-style-type: none">4. „Open Schweiz - eine (selbst-)kritische Einschätzung aktueller Initiativen und Projekte zum Themenfeld OER. Neue Chancen für ein gemeinschaftliches Engagement“, Richarda T.D. Reimer und Eva-Christina Edinger5. „Bilddatenbanken als OER – Visual Literacy zur Erschließung des Bildungswertes von Lerner-generierten Bildern und archivierten Bildbeständen“, Thomas Hermann und Klaus Rummler <p>Moderation: Petra Grell</p>
--	---

Pause 16.15 – 16.30 Uhr

16.30 - 17.45 Uhr Vorträge im Plenum, Hörsaal

„**The UNESCO Programme for Open Educational Resources (OER)**“, Abel Caine

„**OpenLab ESEV - a narrative of Libre Software and Free Culture in a portugese higher education institution**“, Nelson Gonçalves

Moderation: Wolfgang Sützl
Bericht aus vorhergehenden Panels: Rudolf Kammerl, Petra Grell

Pause 17.45 – 18.00 Uhr

18.00 - 19.30 Uhr, Hörsaal

DGfE-Mitgliederversammlung

Ab 20.00 Uhr Gemeinsames Abendessen in der „Glasmalerei“ (Glasmalereistraße 5)
(Kosten von ca. EUR 19 für ein drei-gängiges Menü sind selbst zu tragen)

Freitag 12.04.2013

09.00 - 09.45 Uhr Vortrag im Plenum, **Hörsaal**

„Mutmaßungen über Mediendynamiken. Zur Logik der Bewegung von Medienkulturen und deren Bedeutung als Grundlage für bildungstheoretische Entscheidungen“, Rainer Leschke

Moderation: Theo Hug

Pause 9.45 - 10.00 Uhr

10.00 - 11.15 Uhr, **Hörsaal, Seminarraum 2**

<p>Panel-Vorträge III <i>Hörsaal</i></p> <p>6. „Inszenierte Erinnerungsorte 2.0 – Zwischen Repräsentationsdispositiv und digitalen Archiven“, Hermann Mitterhofer</p> <p>7. „Netzkunst als Spiegel medialer Praktiken: Ansätze zu Archivierung und Bewahrung“, Nina Kahnwald und Robert Sakrowski</p> <p>8. „Medientechnologien und Bildungsprozesse als Erwartung“, Petra Missomelius</p> <p>Moderation: Heike Ortner</p>	<p>Workshop 1 Susanne Blumesberger <i>Seminarraum 2</i></p> <p>„Digitale Objekte sichern, beschreiben, archivieren und rasch verbreiten. Wie das digitale Langzeitarchivierungssystem Phaidra an der Universität Wien eingesetzt werden kann“</p> <p>Vorstellung: Veronika Gründhammer</p>
--	--

Pause 11.15 - 11.45 Uhr

11.45-12.15 Uhr Plenumsvortrag, **Hörsaal**

„Die iTuning Universitäten“, Herbert Hrachovec

Moderation: Hermann Mitterhofer
Bericht aus vorhergehenden Panels: Heike Ortner und Veronika Gründhammer

12.15-13.30 Uhr Mittagspause und Postersession, *Foyer Schöpfstraße*

„Informationskompetenz als Voraussetzung für den reflektierten Umgang mit freien Bildungsmedien in formalen und informellen Kontexten“, Michael Balceris, Sandra Aßmann, Bardo Herzig

„MoLeaP - Die Mobile Learning Projektdatenbank. Ein OER zur Archivierung und Verbreitung von Mobile-Learning-Projekten und -Szenarien“, Judith Seipold und Klaus Rummeler

„Das Ernst-von-Glasersfeld-Archiv“, Michael Schorner

13.30-14.15 Uhr Plenumsvortrag, *Hörsaal*

„Ist das digitale Archiv bedenklich? Oder gibt es nicht zu denken? Ein Versuch im Anschluss an Heidegger und an Deleuze/Guattari“, Hans-Martin Schönherr-Mann

Moderation: Irene Berkel

Pause 14.15 - 14.30 Uhr

14.30 -16.30 Uhr *Gruppenzimmer, Hörsaal*

<p>Workshop 2 Thomas Strasser und Klaus Rummeler <i>Gruppenzimmer</i></p> <p>„Anwendungsszenarien von Mobilem Lernen und #EduApps im Kontext von #OERs und #PLEs“</p> <p>Vorstellung: Michaela Rizzolli</p>	<p>Workshop 3 Nelson Gonçalves <i>Hörsaal</i></p> <p>“Free/Libre and Open Source Software for Social Sciences and Humanities researchers”</p> <p>Vorstellung: Petra Grell</p>
---	---

16.30 Uhr Abschlussplenum, *Hörsaal*

Programm DoktorandInnenforum

11.04.2013, 09.00-12.00 Uhr, Hörsaal

Moderation: Valentin Dander (Universität Innsbruck) & Franco Rau (TU Darmstadt)

Zeit	Name	Universität	Thema	Format
09.00-09.05h	Begrüßung und Vorstellung des Nachwuchsteams (Sandra Aßmann, Patrick Bettinger, Valentin Dander, Franco Rau, Mandy Rohs)			
Session 1				
09.05-09.35h critical friend: Petra Grell	Antje Müller	TU Darmstadt	Aufbruch in offene Netze. Vom regulierten und formalisierten institutionellen Lernen in virtuellen Räumen zur souveränen Nutzung Neuer Medien	Vortrag
09.35-09.55h critical friend: Petra Grell	Ulrich Weiß	Bergische Universität Wuppertal	Ressourcen und Subjektivierungserfordernisse Jugendlicher im Übergangssystem	Poster
Session 2				
10.00-10.20h critical friend: Ricarda Reimer	Jan Moritz Müller	TU Darmstadt	OpenLearnWare - Plattform für offene Lernmaterialien der TU Darmstadt	Poster
10.20-10.40h critical friend: Kerstin Mayrberger	Tilman-Mathies Klar	Universität Paderborn	Förderung medienpädagogischer Kompetenz angehender Lehrerinnen und Lehrer in der ersten Phase der Lehrerbildung – Grundlagen und universitäre Anwendungen	Poster
10.40-11.00h critical friend: Petra Missomelius	Nina Schulz	Universität Paderborn	Doing Games - Eine explorative Fallstudie zur Computerspielpraxis erfahrener Spielerinnen und Spieler aus handlungs- und lerntheoretischer Perspektive	Poster
Session 3				
11.10-11.40h critical friend: Hermann Mitterhofer	Thomas Kalb	Universität der Bundeswehr, München	Die deutsche Minderheit in Oberschlesien und der Einfluss muttersprachlicher Medien auf ihre Sozialisation und Identitätsfindung. Eine qualitative Untersuchung	Vortrag
11.40-12.00h critical friend: Rudolf Kammerl	Patrick Bettinger	Universität Augsburg	Reflexive und rekonstruktive Annäherung an eine Theorie der transformatorischen Medienbildung	Poster

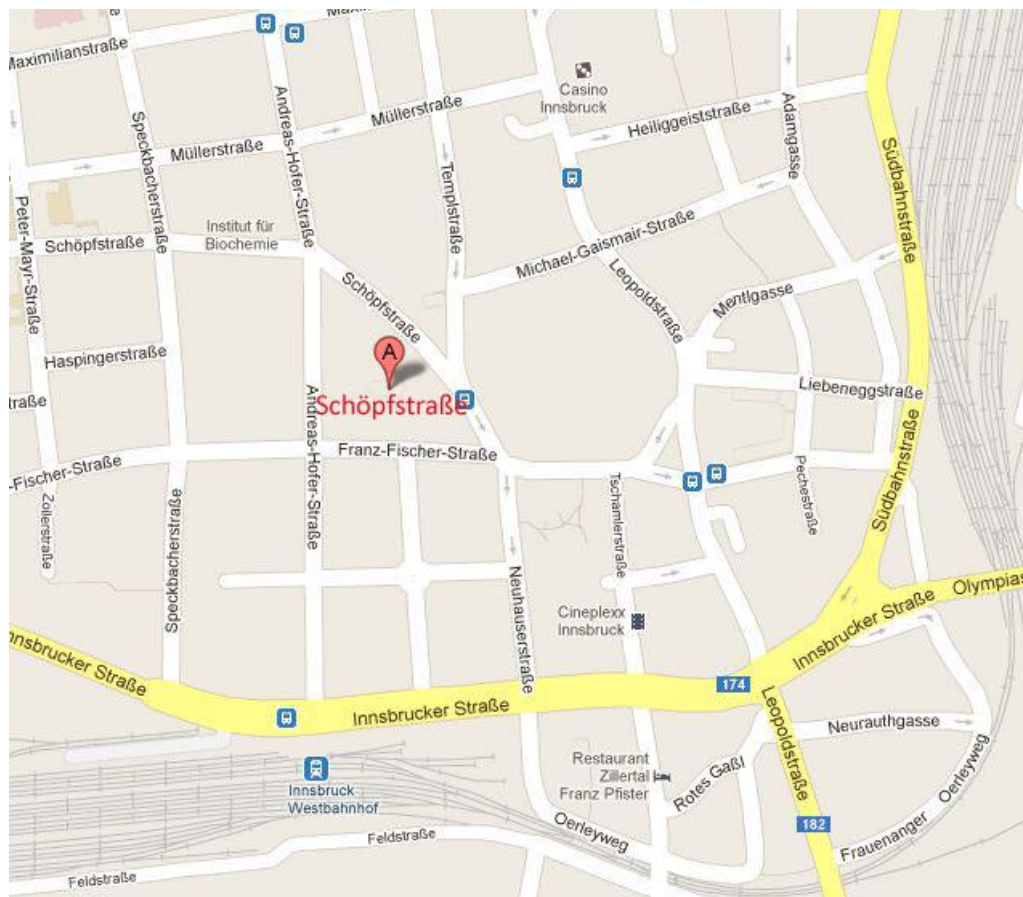
Poster: 5 Min. Vorstellung & 15 Min. Diskussion

Vortrag: 15-20 Min. & 10-15 Min. Diskussion

Die Poster der DoktorandInnen werden zusätzlich im Rahmen der Postersession am Freitag, 12.04. 12.15 – 13.30 im Instituts-Foyer präsentiert!

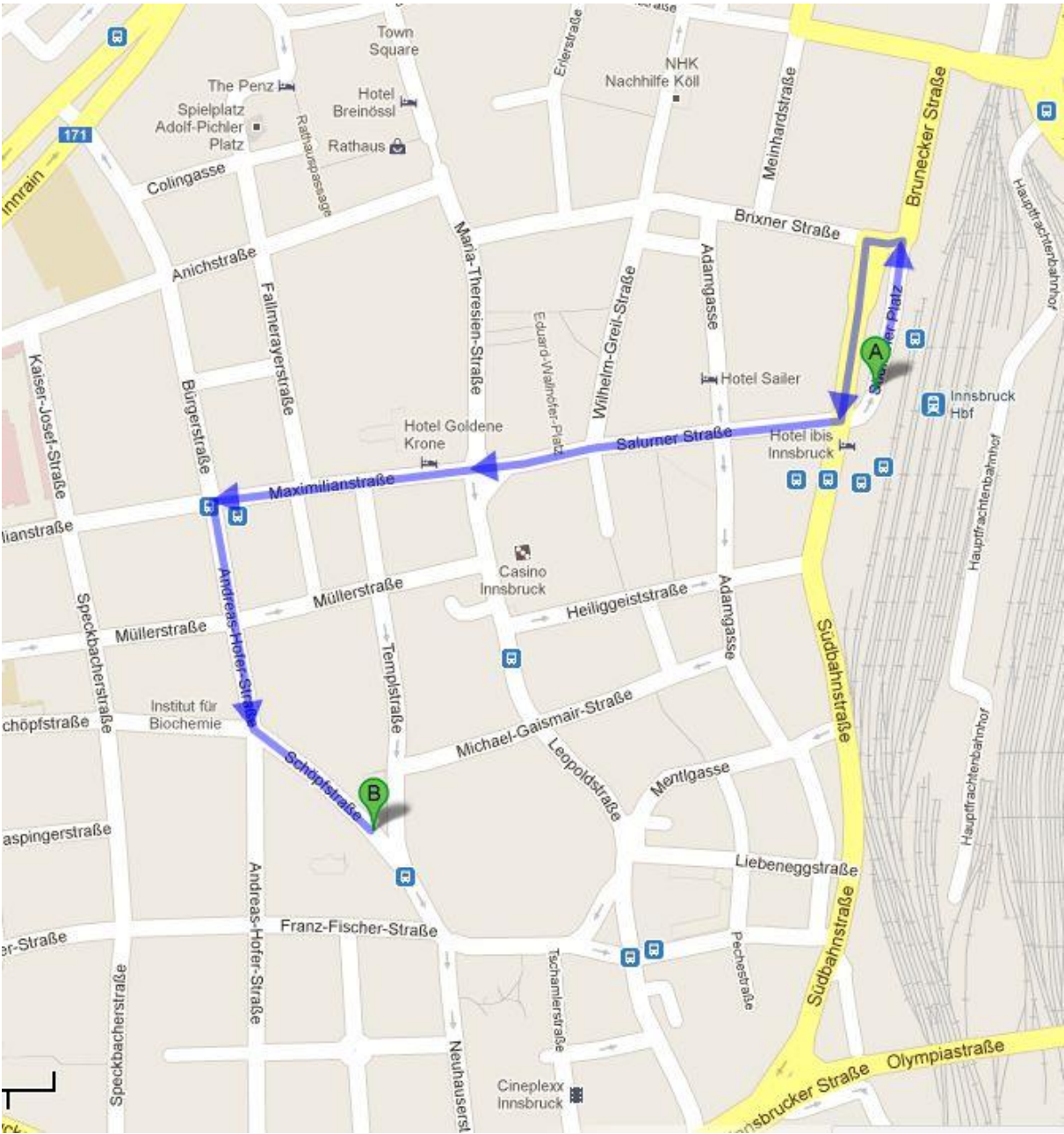
Lageplan

Die Vorträge finden am Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung in der Schöpfstraße 3 statt (hier befinden sich Hörsaal, Seminarraum 1 und sowie Studio und Gruppenzimmer).



Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung

Weg vom Innsbrucker Hauptbahnhof in die Schöpfstraße



Die Tagungsräume am Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung sind von den Hotels aus, in wenigen Gehminuten zu erreichen.



Anknüpfung an öffentliche Verkehrsmittel

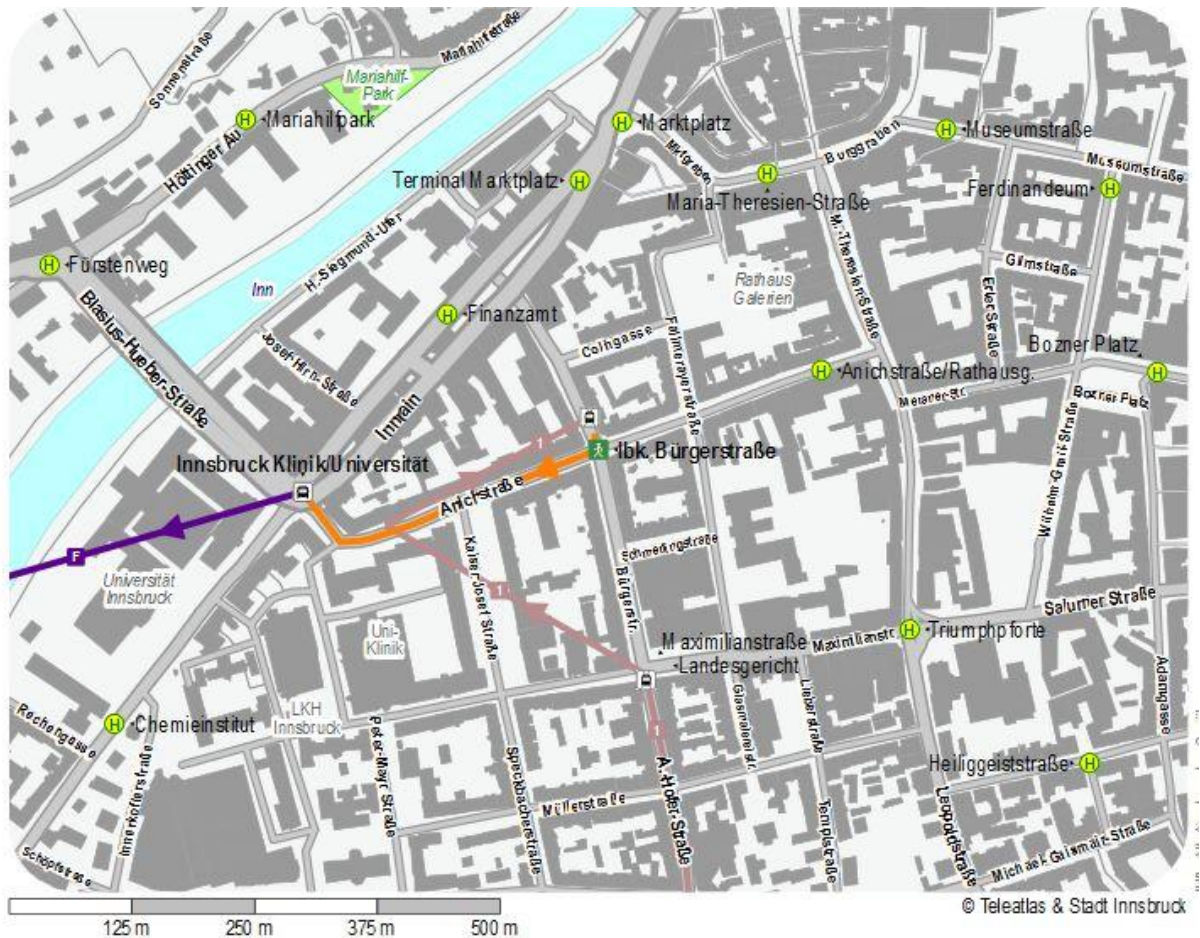


Die nächstgelegenen Haltestellen zur Schöpfstraße sind die Franz-Fischer-Straße und die Michael-Gaismair-Straße.

Zum Hauptbahnhof gelangt man am schnellsten mit der Linie M. Einstiegstelle Michael-Gaismair Straße Richtung Stadion, Ausstieg Haltestelle Grassmayerstraße. Von der Grassmayerstraße dann wieder mit der Linie M Richtung Mentlbergsiedlung.



Zum Flughafen gelangt man am schnellsten, wenn man die Straßenbahnlinie 1 von der Franz-Fischer-Straße in Richtung Mühlauer Brücke nimmt. Ausstieg Bürgerstraße, dann kurzer Fußweg Richtung Klinik und von dort Linie F Richtung Flughafen.

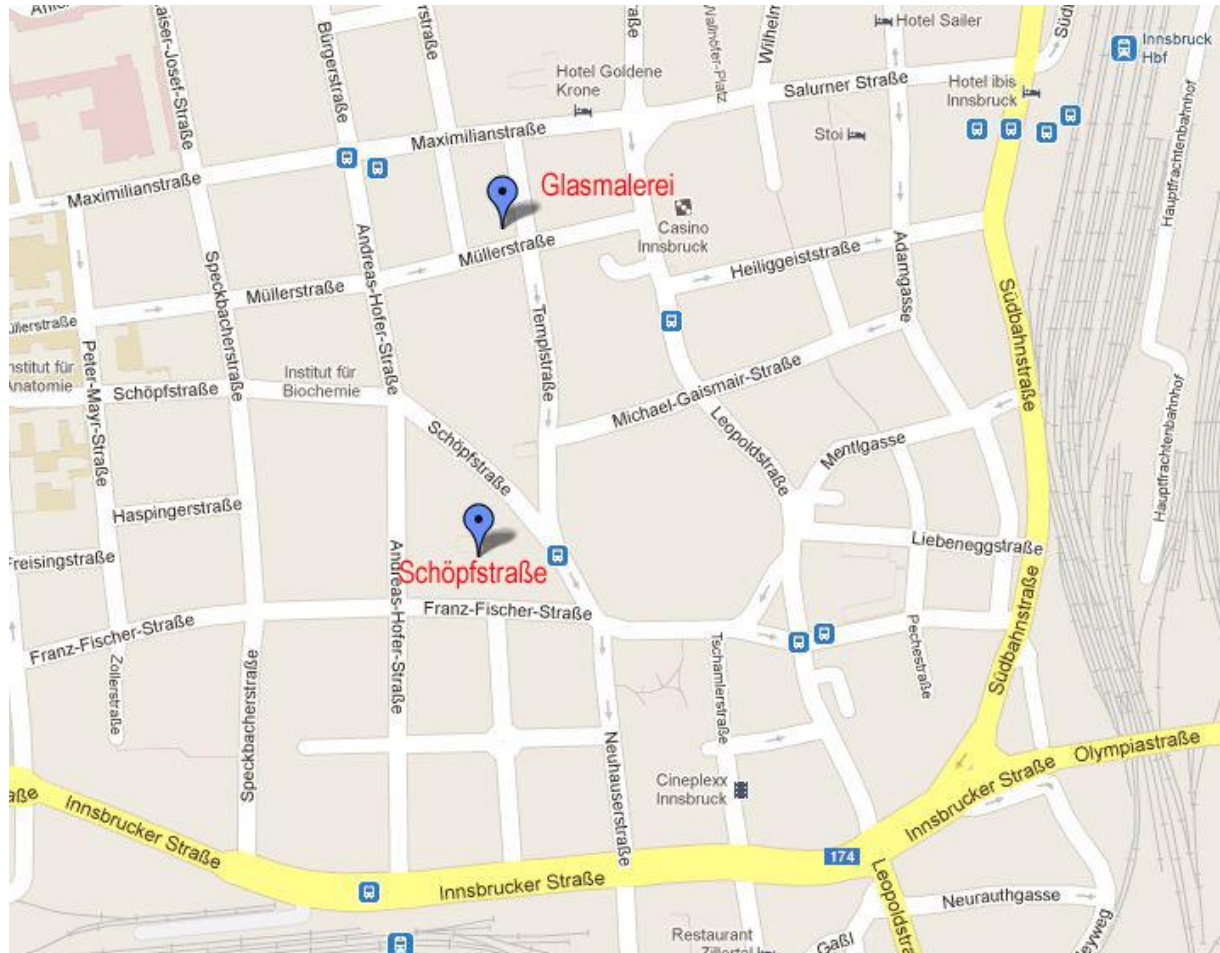


- F Straßenbahn F Start Fußweg Haltestelle
- Fußweg
- 1

1	1	Ibk. Franz-Fischer-Straße	Ibk. Bürgerstraße	Ibk. Mühlauer Brücke
2	Fußweg	Ibk. Bürgerstraße	Innsbruck Klinik/Universität	
3	F	Innsbruck Klinik/Universität	Innsbruck Flughafen	Innsbruck Flughafen

Abendveranstaltung

Ein gemeinsames Abendessen (3-Gänge Menü) findet am Donnerstag, dem 11.4. um 20 Uhr in der „Glasmalerei“ in der Glasmalereistraße 5 statt.



Abstracts

Donnerstag 11.04.2013

Vortrag im Plenum 14.00 - 14.45 Uhr, Hörsaal

Offen bilden? Ja: offen bilden! Plädoyer für das Nicht-Genutzte

Manfred Faßler, Goethe-Universität Frankfurt

I

Bildung ist in der Regel individuell. Jemanden zu bilden, schon nicht mehr. Vermutet man in jedem „Besonderen“ alle Regeln des „guten Allgemeinen“, so verlieren sich die Gründe dafür im Jenseits. Wie nun sehen aktuelle medientechnologische Referenzen für Bildung aus? Sind Forderungen nach openness in Informationsnetzwerken gleich solchen nach individuellen Freiheiten, - im Gewand eines kulturell unkenntlich gemachten Users?

Jeder Mensch, der heute ´dabei sein und bleiben möchte´, muss gelernt haben, sich in anonymen, dynamischen, nicht-lokalen „weightless economies“ (Y. Boutang-Molier) oder flüchtigen Systemzuständen zu positionieren. Für Rollen und Rahmen, wie sie E. Goffman entdeckte, oder die Dreiheit von I / Me / Self, die G. H. Mead ansprach, sind die Zeiten zu kurz. Zugleich werden kontinuierliche Kollektiv- oder Welterzählungen zerlegt.

In diesen vernetzten Prozessen ist die Legende für Vertrauen und smarte Beiträge wichtiger, als die der bibliophilen Belesenheit, der Herkunftsgeneration. Die Fähigkeit, einen vertretbaren, kommunizier- und streitbaren Zusammenhang zu ´bilden´, kann sich in der Mehrzahl der Lebenssituationen nicht mehr über normative Allgemeinzitate und -kopien herleiten. Sie ist ein Kompositum der erforderlichen Wissens-, Informations-, Beteiligungs-Programme. Zusammenhänge entstehen in möglichen Vorhaben und Projekt-Netzwerken, vorläufig, kolateral. Sie erfordern und erzeugen Menschen, die Variation als Zugewinn, selektive Anpassung als hilfreiche Veränderung der Lebensverhältnisse, kurzzeitige und verstreute Sozialverhältnisse als Freiheitsgewinn imaginieren und praktizieren. So entsteht ein informations-sensibles, irritierbares, hochkonzentriertes mediales Selbst (M. Faßler, 2012/2013). Es muss sich in rasch verändernden Bestätigungszusammenhängen ständig neu positionieren und lernt darin, dass keine Entwicklung auf ein vorher fixiertes Ziel zuläuft. Weder lässt sich ein biographisches Zielprogramm, noch eines der Sozial- oder Technikentwicklung feststellen.

Bildung, in dem Anspruch, den einzelnen Menschen mittels Wissen, Unterscheidungs- und Deutungsfähigkeit in seinem Kollaborations- und Kooperationsvermögen zu unterstützen, gerät („schon aus Zeitgründen“) in eine wichtige Assistenz- und Beratungsfunktion. Weder pädagogische Texte noch Themen können sich (in alter Weise) auf unverrückbare Zusammenhänge beziehen, noch in eine exklusive Individualität investieren. Bildungskonzepte sollten sich an den nervösen Geflechten von Echtzeitinteraktionen beteiligen, also Zusammenhangsversprechen in Mensch-Computer-Server-Plattform-Archiv-Interface-Feedbacks entwickeln. Eine (regional oder national) kulturelle Reduktion ist darin nicht schlüssig. Mithin geht es um Programme, die das Überschreiten des Moments, des Augenblickes, die Zustandsänderungen in Mensch-Computer / Mensch-Medien-Kopplungen anbieten, die die nicht genutzten informationellen Angebote im Gedächtnis halten. Es wäre eine Pädagogik des Nicht-Wissens, des Nicht-Gemachten, des Auch-Möglichen, eine des kreativen Rückblicks. Dies ist das Umfeld des medialen Selbst. Eine solche Pädagogik des Nicht-Genutzten könnte die User/Nutzer/Nutzerinnen begleiten.

Eine solche zivilisatorische Wende von Bildung / Education richtet sich an Interaktion, selektive Anpassung und Mensch-Computer-(Inter-)Kreativität aus.

II

Im Zeitalter informationeller Diskontinuität und spontaner, fast zufällig wirkender Anpassung, weiten sich die Anforderungen an begleitende Bildung aus. Um in den Strömen sich ständig ändernder Anpassungen bleiben zu können, rücken Menschen von (als verbindlich gesetzter) zusichernder Zugehörigkeit und von als verbindlich versprochenen Zusammenhängen ab. Neue kognitive Verbindungsprogramme sind erforderlich, die es Menschen ermöglichen, in die Verteilung von Menschen, Gütern, Dingen und Informationen eingreifen zu können. Beteiligung, oder ´offene Beteiligung´ in Netzwerken beschreibt dies nicht.

Die Suche nach leistungsfähigen Bildungskonzepten sollte

- deutlicher auf die Konflikte zwischen offenen Netzwerken und erforderlicher selektiver Anpassung / Hierarchie bezogen werden,
- idealisierende Kooperation mit Untersuchungen zu diagonalen, vertikalen, konkurrierenden, karrierebezogener Kooperation kritisieren,
- die ´offene´ thematisch gebundene Assoziation von Menschen als grundlegend veränderte Dramaturgie des Sozialen ernst nehmen und gegen formalrechtliche ´freie´ individuelle Nutzung aller Archive wertschätzen,
- Bildung von jeglicher Zugehörigkeits-Ableitung lösen und als (begleitendes) Beitragsformat für kreative Zusammenhangserklärungen anbieten,
- Konzepte von schulischen, beruflichen, kollaborativen Online-Offline-Habitaten entwickeln,
- sich stärker auf Interface-Fragestellungen beziehen, die sowohl Schüler-Lehrer-Medienkompetenzen berücksichtigen, als auch Serious Games (serious learning), Gamification, Learning Analytics, gestenbasiertes Lernen, mobiles Lernen

Manfred Faßler (fasslermanfred@aol.com)

o. Univ.Prof. Dr. habil. Manfred Faßler, Soziologe / Anthropologe, Institut für Kulturanthropologie (GD) der Goethe-Universität Frankfurt, Leiter des internationalen „Forschungsnetzwerkes Anthropologie des Medialen“ FAME / Frankfurt-Wien-Sao Paolo-Kyoto > www.fame-frankfurt.de <, Leiter des internationalen Forschungsforums „Koevolution“, Koordinator des Doktoranden-Qualifikationsnetzwerkes „Coded Cultures“. Forschungs- und Lehrschwerpunkte sind Medienevolution, Anthropologie des Medialen, medienintegrierte Wissenskulturen; informationelle Globalisierung. In jüngster Zeit: Bio-kulturelle Koevolution; künstlerische und wissenschaftliche Visualisierungsprogramme; nachgesellschaftliche Globalstrukturen, Kreativitätsforschung.

Zahlreiche Bücher und Artikel: ausführliche Bio/Bib:

www.uni-frankfurt.de/fb/fb09/kulturanthro/staff/fassler_home.html

Zuletzt erschiene Bücher: 2008: *Der Infogene Mensch – Entwurf einer Anthropologie*, (Fink-Verlag) München; 2009: *Nach der Gesellschaft* (Fink-Verlag) München; 2011/2012: *Kampf der Habitate. Neuerfindungen des Lebens im 21. Jahrhundert*, (Springer-Verlag) Wien New York

Panel 1 15.00 - 16.15 Uhr, Hörsaal

Bildungsmedien zwischen Sozialisation, Partizipation und Öffentlichkeit - ein kritischer Rückblick auf sieben Jahre „w.e.b.Square“

Sandra Hofhues, Pädagogische Hochschule Heidelberg
Kerstin Mayrberger, Universität Augsburg

Unserer Ansicht nach verlangt das gängige Verständnis von Bildungsmedien mindestens in zweierlei Hinsicht nach einem Reframing: hinsichtlich ihrer freien Zugänglichkeit sowie hinsichtlich Formen und Möglichkeiten ihrer gemeinsamen Gestaltung und Produktion in pädagogischen Kontexten. In den Fokus rücken so die Lernenden, die in formalen oder informellen Settings den Umgang mit und den Einsatz von Bildungsmedien erlernen (sollen). Allerdings verläuft ihre Integration in Bildungskontexte nur erfolgreich, wenn sie seitens der Lehrenden und Lernenden gewollt ist und ihre Entwicklung ebenso wie ihr Einsatz gefördert wird, wie zu zeigen ist.

Bildungsmedien werden in Bildungskontexten verschieden eingesetzt: Es reicht von Materialien zum Selbststudium über einzelne Kursangebote bis hin zur konsequenten Integration von Bildungsmedien in die Präsenzlehre etc. Normative Standpunkte werden u.a. deutlich

darin, welche Bedeutung die freie Zugänglichkeit sowie – neben der Perspektive der Nutzung – die Perspektive der Produktion von Bildungsmedien in den Positionen einnimmt.

Ein Beispiel, wie Medien für Bildungszwecke an der Universität eingesetzt werden, um zum wissenschaftlichen Üben und Gestalten anzuregen, ist seit nunmehr sieben Jahren das Projekt „w.e.b.Square“ (Hofhues, Reinmann & Wagensommer, 2008). Es bietet Möglichkeiten zur Produktion und Veröffentlichung von Bildungsmedien vor dem Hintergrund eines mentorierten, aber weitestgehend autonomen Peer-to-Peer-Ansatzes. Das zugehörige Journal¹ erlaubt deren Rezeption mit oder ohne eine angeschlossene Bewertung (Peer-Review). Als Bildungsmedien werden hier gute Beispiele für Forschungsarbeiten von Studierenden angesehen, die als Ausgangspunkte für weitere Forschungstätigkeiten, als Vorbild oder schlicht als Informationsressource im Sinne eines Repositoriums dienen.

Ausgehend von der Grundidee des Reframings sowie bezogen auf das Projekt w.e.b.Square ergeben sich so drei medienpädagogisch konturierte Perspektiven: Die Produktion von Bildungsmedien stellt (1) Bezüge zur aktiven Medienarbeit (Schell, 1993) und deren Zielsetzungen durch die selbsttätige Auseinandersetzung im Kontext Hochschule her. Die veränderten Sozialisationsbedingungen im Umgang mit Bildungsmedien legt (2) die Auseinandersetzung mit der tatsächlichen Partizipation (Mayrberger, 2012) insbesondere von Studierenden bei der Produktion dieser Art von Bildungsmedien und deren Rezeption nahe. Herausgegriffen wird (3) die öffentliche Dimension (Hofhues, 2010), die zu w.e.b.Square als Journal gehört und die bezogen auf die Partizipation der Studierenden am Projekt flankierend wirkt. Somit lässt sich am Beispiel w.e.b.Square verdeutlichen, welche Herausforderungen sich im Geflecht von Sozialisationsbedingungen von Studierenden, ihrer Bereitschaft zur Partizipation und Möglichkeiten der Veröffentlichung ergeben.

Zusammenfassend steht im Beitrag die Partizipationsproblematik als Sozialisationsproblematik für den Umgang mit Bildungsmedien an der Hochschule im Vordergrund. Mit dem vertretenen Verständnis wird mindestens ein erweiterter Kontext zur Entwicklung akademischen Lehrens und Lernens aufgezeigt ebenso wie eine neuerliche Diskussion um eine (veränderte) Lehr- und Lernkultur mit/durch Medien aufgeworfen.

Literatur

Schell, F. (1993). *Aktive Medienarbeit mit Jugendlichen. Theorie und Praxis*. 2. überarbeitete Aufl. kopaed: München.

Hofhues, S. (2010). Die Rolle von Öffentlichkeit im Lehr-Lernprozess. In S. Mandel, M. Rütishauser & E. Seiler Schiedt (Hrsg.), *Digitale Medien für Lehre und Forschung* (S. 405–414). Reihe Medien in der Wissenschaft (Band 55). Münster: Waxmann.

Hofhues, S., Reinmann, G. & Wagensommer, V. (2008). w.e.b.Square – ein Modell zwischen Studium und freier Bildungsressource. In S. Zauchner, P. Baumgartner, E. Blaschitz & A. Weissenböck (Hrsg.), *Offener Bildungsraum Hochschule – Freiheiten und Notwendigkeiten* (S. 28–38). Reihe Medien in der Wissenschaft (Band 48). Münster: Waxmann.

¹ <http://websquare.imb-uni-augsburg.de/> (19.02.2013)

Mayrberger, K. (2012). Partizipatives Lernen mit dem Social Web gestalten: Zum Widerspruch einer ‚verordneten Partizipation‘. Medienpädagogik 21 (12.1.2012). Verfügbar unter: <http://www.medienpaed.com/21/mayrberger1201.pdf> (25 Seiten).

Sandra Hofhues

Vertr.-Prof. Dr. phil. Sandra Hofhues, Jg. 1981; B.A./M.A.-Studium „Medien und Kommunikation“ an der Universität Augsburg; Promotion zum „Lernen durch Kooperation“ an der Universität der Bundeswehr München; aktuell Vertretungsprofessorin für Didaktik der Neuen Medien (Mediendidaktik) an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Forschungsschwerpunkte: Persönliche Kompetenzentwicklung mit (digitalen) Medien, Kooperationen zwischen Bildungsinstitutionen und Unternehmen, Prozesse der Öffnung und Entgrenzung mit/durch Medien. Weitere Informationen: www.sandrahofhues.de.

Kerstin Mayrberger (kerstin.mayrberger@phil.uni-augsburg.de)

Prof. Dr. Kerstin Mayrberger, Jg. 1977; Studium Lehramt und Magister Erziehungswissenschaft an den Universitäten Lüneburg und Hamburg; 2006 Promotion zur Dr. phil. mit einer Dissertation zum kooperativen und kollaborativen Lernen mit dem Computer in der Grundschule an der Universität Hamburg; 2009 bis 2011 Juniorprofessorin für Medienpädagogik mit dem Schwerpunkt Lehren und Lernen mit neuen Medien am Institut für Erziehungswissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz; seit 2011 Professorin für Mediendidaktik am Institut für Medien und Bildungstechnologie an der Universität Augsburg. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Lernen und Lehren mit mobilen Endgeräten; partizipatives Lernen im Social Web; Entgrenzung formaler Lernprozesse und Partizipative Mediendidaktik; (Medien-)Pädagogische Professionalität von Lehrenden, Hochschuldidaktik und -entwicklung. Weitere Informationen unter <http://kerstin.mayrberger.de>.

Digitale Lernressourcen für die Schule: Warum und wie OER (nicht) funktioniert?

Michael Kerres, Universität Duisburg-Essen

Richard Heinen, Universität Duisburg-Essen

Ingo Blees, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt am Main

Die Pariser OER Declaration (UNESCO, 2012) geht von dem Grundrecht auf „Bildung für Alle“ aus und hat das Ziel, die OECD-Mitgliedsstaaten zu ermutigen, OER-Initiativen voranzutreiben. Auch wenn die programmatischen Ziele der OER Bewegung international auf hohe Zustimmung stoßen wird deutlich, dass die Verankerung und Durchsetzung von OER Initiativen nicht von selbst stattfinden wird. Die Deklaration beschreibt dazu einen Katalog von Maßnahmen, der als Orientierungsrahmen für das Zusammenspiel verschiedener gesellschaftlicher Akteure im föderalen Bildungssystem in Deutschland herangezogen werden kann (D’Antoni, 2009).

Der Beitrag identifiziert diese Akteure im Bereich Lernressourcen für die Schule (K-12) und analysiert deren Interessen: Wer hat an der Unterstützung resp. Vermeidung von OER ein Interesse? Die Akteursanalyse zeigt wesentliche Hürden auf und verdeutlicht, dass für die Durchsetzung von OER bislang wenig strategische Interessenskoalitionen vorliegen. Es liegt eine historisch gewachsene und teilweise gesetzlich verankerte Aufgabenteilung zwischen den Schulen als (öffentlichen finanzierten) Akteuren und privat-wirtschaftlich organisierten Verlagen vor. Der Staat sieht sich in der Verantwortung für die Qualitätssicherung der durch Verlage publizierten Materialien, die wiederum in vielen Fällen durch (zumeist staatliche finanzierte) Lehrkräfte erstellt werden. In den Verlagen sieht der Staat einen verlässlichen Kooperationspartner, der strategisch für Qualitätssicherung einsteht.

Die Analyse der Akteure zeigt einige der Hürden auf, die die Öffnung dieses eingespielten Systems hin zu einer verstärkten Verbreitung von freien Bildungsmaterialien erschweren.

Einige der Probleme sind:

- Für die Qualitätskontrolle freier Bildungsinhalte sind keine Standards entwickelt.
- Die Distribution freier digitaler Bildungsinhalte ist mit Aufwänden verbunden und nicht kostenfrei.
- Selbst bei Lernmaterialien, die durch die Bundesländer bereitgestellt werden, wird häufig kein transparentes Lizenzmodell zugrunde gelegt, das eine bundesweite Nutzung der Materialien klar regelt.

Am Beispiel ausgewählter Landesbildungsserver zeigt der Beitrag auf, wie die staatlichen Akteure ihre Aufgabe zur Bereitstellung von Bildungsressourcen bisher interpretieren, an welchen Stellen sie durch OER herausgefordert sind und wie sie damit umgehen. Es zeigt

sich, dass es ihnen vor allem um Qualitätsprüfung, das Zugänglichmachen rechtlich gesicherter und lizenzierter Contents von Verlagen und die Bereitstellung eigener Inhalte geht.

Eine strategische Perspektive für Lernressourcen, die OER systematisch einbezieht, so die These, muss die Interessen der vorhandenen Akteure in dem jeweils gegebenen Zusammenspiel und Machtgefüge aufnehmen bzw. einen Weg anbieten, der hierzu passend ist. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wird die Plattform EDUTAGS (Heinen & Bles, 2011) vorgestellt, die gemeinsam vom Deutschen Bildungsserver und dem Duisburg Learning Lab realisiert wird.

EDUTAGS ist eine Verweis-Plattform für freie Bildungsressourcen, auf der Lehrkräfte Verweise auf Lernressourcen einstellen und verschlagworten (taggen). EDUTAGS versteht sich damit als ein Social Bookmarking-Dienst, der sich an die Zielgruppe der Lehrkräfte wendet und diesen ein Werkzeug zum (kollaborativen) Sammeln, Bewerten und Verteilen von Lehr/Lernressourcen bietet. EDUTAGS verweist damit auf Content-Plattformen, auf denen (kommerzielle oder kostenfreie) Lernmaterialien abgerufen werden können, deren Inhalte in Lernplattformen eingebunden werden:

- Das System erkennt Materialien, die mit freien Lizenzen (hier CC Lizenzen) versehen sind und weist diese in Ergebnisliste aus. Damit wird das Bewusstsein der Nutzenden auf OER-Materialien geschärft. (Lane, 2008)
- Das System bietet eine Plattform zur Verbreitung und zum Austausch von Informationen über freie Bildungsressourcen, d.h. zur Kooperation unter Lehrkräften, ohne dabei an einzelne Inhalteanbieter gebunden zu sein.
- Lehrkräfte werden bewusst in die Aggregation von Lernressourcen eingebunden und übernehmen eine wichtige Funktion in der Qualitätssicherung dieser Materialien. (Ihme, Möller, & Pohlmann, 2009) (Richter & Ehlers, 2010)

Der Beitrag stellt dar, wie EDUTAGS die Empfehlungen der Pariser Deklaration umsetzt und im Gefüge staatlicher und privater Materialanbieter eine zentrale Rolle einnehmen kann. Aufgezeigt wird ein Gesamtkonzept für das Zusammenspiel von Content, Verweis und Lernplattformen in dem ein Social Bookmarking Dienst qualitätssichernde Funktionen übernimmt und die Verbreitung und Nutzung offener Bildungsressourcen unterstützt.

Literatur

- D'Antoni, S.** (2009). Open Educational Resources: reviewing initiatives and issues. *Open Learning: The Journal of Open and Distance Learning*, 24 (1), 3 – 10. doi:10.1080/02680510802625443
- Heinen, R., & Bles, I.** (2011). Social Bookmarking als Werkzeug für die Kooperation von Lehrkräften Das Projekt Edutags für den Deutschen Bildungsserver. In J. Griesbaum, T. Mandl, & C. Womser Hacker (Eds.), *Information und Wissen: global, sozial und frei?* (Hülsbusch., pp. 111 – 122). Boizenburg: Information und Wissen: global, sozial und frei?

Michael Kerres (michael.kerres@uni-duisburg-essen.de)

Professor für Mediendidaktik und Wissensmanagement an der Universität Duisburg-Essen. Als Studiengangleiter ist er verantwortlich für die beiden weiterbildenden Online - Master-Studiengänge "Educational Media" und "Educational Leadership". Nach Studium und Promotion in Psychologie an der Ruhr-Universität in Bochum, habilitierte er sich an der Pädagogischen Hochschule Freiburg in Medienpädagogik. Zunächst als Professor an der Fachhochschule in Furtwangen (Schwarzwald) und an der Ruhr-Universität in Bochum trat er 2001 seine Professur in Duisburg an, wo er u.a. das Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung aufbaute und 2007-2008 als Prorektor der Universität tätig war.

Richard Heinen (richard.heinen@uni-duisburg-essen.de)

Studium der Politikwissenschaft, Germanistik, Philosophie in Köln und Bonn, Lehrtätigkeiten an den Universitäten Limerick (Irland), Düsseldorf und Köln; Lehrer und Lehrerfortbildner beim Goethe-Institut, Schwerpunkt: Computer und Unterricht Mitarbeiter bei Schulen ans Netz e.V., Projektleiter und Chefredakteur Lehrer-Online seit 2009 wiss. MA am Lehrstuhl für Mediendidaktik und Wissensmanagement, Uni Duisburg Essen. Schwerpunkte:

- Schulentwicklung und Medienintegration
- Lerninfrastrukturen
- Digitale Lernressourcen, freie Bildungsmedien

Ingo Blees

Ingo Blees M.A. hat Philosophie und Germanistik studiert und ein Aufbaustudium als Wissenschaftlicher Dokumentar absolviert. Nach mehrjähriger Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Philosophischen Institut der RWTH Aachen wechselte er 2005 an das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt am Main. Im dortigen Informationszentrum Bildung (IZB) arbeitet er beim Deutschen Bildungsserver an der Konzeption und Entwicklung von Web 2.0-Informationssystemen. Für den Leiter des IZB, Professor Marc Rittberger, war er zudem als Lehrassistent an der Hochschule Darmstadt tätig.

Verstehen, Transdisziplinarität und implizites Wissen - was man von der Bereitstellung expliziten Wissens erwarten darf und was nicht

Constanze Fanger, TU Dresden

Freie Bildungsmedien und digitale Archive ermöglichen als Instrument eine Bewegung vom expliziten Wissen als traditionellem Schwerpunkt der Bildung zu einem vernetzenden Verstehenswissen. Ein dynamischer Wissensbegriff und die Schwerpunktverlagerung von Akkumulation zu Reflexion im Lernprozess bieten im Zusammenhang mit transdisziplinären Forschungsstrukturen eine gute Grundlage für Innovativität². Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass implizites Wissen als Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis sowie als Grundlage expliziten Wissens nicht speicherbar ist, da es nicht explizit formulierbar ist. Michael Polanyi kommt das Verdienst zu, die Bedeutung des tacit oder personal knowledge herausgearbeitet zu haben, indem er „das menschliche Erkennen ausgehend von der Tatsache betrachte[t], daß wir mehr wissen, als wir zu sagen wissen.“³ Der Umgang mit explizitem Wissen, die Auswahl und Gewichtung bedarf gewisser Kompetenzen, die erst durch Erfahrung erworben werden. Das Ideal einer egalitären Informationsgesellschaft ist daher eine Illusion, solange der Schwerpunkt lediglich auf der Bereitstellung expliziten Wissens liegt.

Diese Bereitstellung hat jedoch den Vorteil, dass man sich von der bloßen Wiedergabe expliziten Wissens lösen kann. Statt des Auswendiglernens könnte es zunehmend darum gehen, die Problemzusammenhänge zu verstehen und das explizite Wissen für praktische Erfordernisse auch in einem transdisziplinären Rahmen fruchtbar zu machen. Transdisziplinarität ist nach Mittelstraß „ein Forschungs- und Wissenschaftsprinzip, das dort wirksam wird, wo eine allein fachliche oder disziplinäre Definition von Problemlagen und Problemlösungen nicht möglich ist“.⁴ Sie schlägt zudem die Brücke zwischen spezialisierter Forschung und gesellschaftlich als dringend eingestuften Problemen und steht somit in engem Zusammenhang mit der Lebenswelt (z. B. Umweltprobleme, Biotechnologie).⁵

Transdisziplinarität geht einher mit dem sich in der Informationsgesellschaft verändernden Wissensbegriff von einem statischen, akkumulierten Wissen zu einem dynamischen, vernetzten und komplexe Zusammenhänge reflektierenden Wissen. Für diese Verschiebung bilden Digitale Archive die Grundlage, Open Educational Resources (OER) tragen den Prozess.

Bei der Bereitstellung expliziten Wissens durch digitale Archive und OER sollte der Nutzer darauf achten, dass der Zugang zu Archivalien stets in irgendeiner Weise vorstrukturiert ist, um die Fülle des Materials handhabbar zu machen und ein schnelles Auffinden der gewünschten

² Den Zusammenhang von Transdisziplinarität, dynamischem Wissensbegriff und Innovativität zeigt Stadie am Beispiel der historischen Humboldt-Universität. Vgl. Stadie, Marion: Transdisziplinarität als Aspekt innovativer Universitäten, Hamburg 2012, 279f.

³ Polanyi, Michael: Implizites Wissen, Frankfurt am Main 1985, 14.

⁴ Mittelstraß, Jürgen: Transdisziplinarität – wissenschaftliche Zukunft und institutionelle Wirklichkeit, Konstanz 2003, 10.

⁵ Vgl. Balsiger, Philipp W.: Transdisziplinarität, München 2005, 184f.

Quellen zu ermöglichen. Da für die Strukturierung von Archivalien eine Einordnung und Gewichtung sowie die Herstellung eines Zusammenhangs erforderlich ist, muss der durch völlige Zugänglichkeit womöglich suggerierte freie und unbedingte Zugriff reflektiert werden. Zum Beispiel suggeriert die Bereitstellung der Materialfülle einen objektiven Zugriff auf Vergangenheit. Diese ist aber kein abgeschlossenes Objekt, auf das man einfach zugreifen kann, sondern sie wird je neu angeeignet. Da Geschichte nicht aus isolierten Ereignissen besteht, sondern in Bedeutungszusammenhänge eingebettet ist, ist diese Aneignung eine Interpretation vom jeweiligen aktuellen Standpunkt aus, der stets mitreflektiert werden sollte. Von der Gestaltpsychologie wissen wir, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile. Die einzelnen Teile (hier Informationen) können also nicht beliebig strukturiert werden, ohne dabei ihre Bedeutung für einen komplexen Sachverhalt zu verändern.

Die Digitalisierung der Archive besitzt den Vorteil, verschiedene Archivalien nach unterschiedlichen Aspekten zusammengruppieren zu können und somit verhärtete Strukturierungen aufzuweichen, eingefahrene Interpretationsmechanismen aufzubrechen und der transdisziplinären Entwicklung in der Wissenschaft Vorschub zu leisten. Werden die Strukturierungen jedoch nicht reflektiert, so droht über Indexierung und Metadaten das Einschleifen von Lernpfaden, welches das Aufbrechen konventioneller Sichtweisen und Bedeutungsweisungen erschwert.

Diese Gefahr der Automatisierung ist bei den OER vermutlich geringer, da hier die Strukturierungen durch die wissenschaftlichen Institutionen oder die Lernenden selbst vorgenommen werden. Dennoch können auch hier Lern- und Interpretationspfade eingeschliffen werden, nicht zuletzt auf Grund einer Überforderung durch die Fülle des Materials. Die OER können daher nicht das selbständige Erarbeiten von Primärtexten sowie den direkten Kontakt mit Experten, den Trägern des impliziten Wissens, ersetzen. Das Selbstdenken darf nicht durch (wenn auch noch so vielfältige) Interpretationsvorgaben ersetzt werden, denn zuviel Wissen kann die Kreativität ersticken. Sesink spekuliert, dass durch die „Sphäre des lebenslangen Lernens“ ein „Verlust der nötigen Distanz“ eintreten könnte, welcher verhindert, „über das je Gegebene hinausdenken und -entwerfen zu können“.⁶ Der Lernende schwankt dialektisch zwischen Statik (positiv: Orientierung, negativ: Erstarrung) und Dynamik (positiv: Innovation, negativ: Orientierungslosigkeit). Medienpädagogen kommt dann womöglich die schwierige Aufgabe zu, den Umschlag der beiden Pole ins Negative beim Einzelnen zu erkennen und diesem entgegenzuwirken.

Constanze Fanger (constanze.fanger@gmx.de)

Geboren am 25.11.1983, Studium an der TU Dresden

WS 2002-SS 2004 Politikwissenschaft (abgeschlossenes Grundstudium)

SS 2004-WS 2010 Philosophie (erstes Hauptfach)

WS 2002-WS 2010 Germanistik/Literaturwissenschaft (zweites Hauptfach)

⁶ Sesink, Werner: Neue Medien, in: Sander, U./von Gross, F./Hugger, K.-U. (Hg.): Handbuch Medienpädagogik, Wiesbaden 2008, 407-414, 413.

SS 2011- voraussichtlich WS 2013 Promotionsstudium Philosophie

Seit Februar 2011 ehrenamtliche Tätigkeit als Mitglied der UNICEF-Arbeitsgruppe Dresden

Auszeichnung: Januar 2012 Lohrmann-Medaille der TU Dresden für hervorragende Leistungen im Studium

Seit Oktober 2011 Mitglied der Arbeitsgruppe „Perspektivität und Subjektivität“ unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Irrgang (Lehrstuhl für Technikphilosophie an der TU Dresden)

Panel 2 15.00 - 16.15 Uhr, Seminarraum 2

Open Schweiz – eine (selbst-)kritische Einschätzung aktueller Initiativen und Projekte zum Themenfeld OER Neue Chancen für ein gemeinschaftliches Engagement

Ricarda T.D. Reimer, Hochschule, PH FHNW

Eva Christina Edinger, Hochschule, PH FHNW

Offene Lehr-/Lernkulturen und technologische Entwicklungen bieten eine gewinnbringende Grundlage zur Weiterentwicklung der Ideen und Produkte, die unter dem Begriff OER subsumiert werden. Dabei sind - mit dem Blick auf digitale Archive - zwei Handlungstypen zentral: Die Speicherung und Bereitstellung von Ressourcen⁷ einerseits und die Nutzung dieser Ressourcen andererseits. Insbesondere sind die freien Bildungsmedien und der Umgang mit diesen zu beachten, wobei die Haltung gegenüber „Open in Education“ eine wegweisende Rolle einnimmt. Die Entwicklung zu einer Kultur der offenen Wissenschaft und Wissenschaftler/innen steht erst am Anfang.

Anhand der Schweizer Initiative [SIG OER](#) und dem Projekt [SWITCHcollection](#), die sich dem Themenfeld mit unterschiedlichen Zielen zuwenden, werden zum einen systemische Überlegungen, d.h. bildungs- und hochschulpolitische sowie die ökonomischen Faktoren diskutiert. Zum anderen werden aus der Perspektive der Produzent/innen und Nutzer/innen von OER mögliche Umsetzungsszenarien des Web 2.0 im Fokus stehen.

Die Special Interest Group (SIG) *Open Educational Resources* der Schweizer E-Learning Community (eduhub) erstellte im Jahr 2010 ein White Paper zur Betonung der bildungspolitischen Bedeutung von OER. Die Analyse des damit verbundenen Diskurses verdeutlicht Herausforderungen und Spannungen, die mit einem etwaigen bildungspolitischen Vorstoß einhergehen. Letztendlich wurde zwar die Wichtigkeit des Themas anerkannt, jedoch die

⁷ Vergleichbar mit dem Speichergedächtnis nach Assmann, Aleida. 2006. *Einführung in die Kulturwissenschaft. Grundbegriffe, Themen, Fragestellungen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH. S.186.

Weiterleitung des White Paper an zentrale Institutionen der Hochschullandschaft nicht weiter verfolgt.

Das von der Schweizerischen Stiftung "SWITCH" programmierte, gehostete und den Hochschulen zur Verfügung gestellte digitale Archiv "SWITCHcollection" ist mit Elan vorangetrieben worden. Zahlreiche Bildungsmedien sind dort bereits abgelegt. Jedoch sind insbesondere die zahlreichen E-Lectures ausschließlich für spezifische Gruppen abrufbar und somit zugangsbeschränkt. Das digitale Archiv realisiert sich folglich nicht als OER-Repository.

Verschiedene Akteure verfolgen nun das Ziel, das Themenfeld OER neu zu verankern und publik zu machen. Zur erfolgreichen Umsetzung dieser Vorhaben sind bereits gemachte Erfahrungen kritisch zu reflektieren und um zusätzliche Aspekte zu erweitern.

Verbunden mit der angestrebten Zugangsoffenheit der Materialien, sollten Fragen der Qualitätsentwicklung und -sicherung einhergehen. Vor diesem Hintergrund sind sowohl der Umgang mit der Relevanz-Deutungshoheit (was ist es wert, gespeichert zu werden) als auch mit den letztendlich zur Verfügung gestellten Archivinhalten (Metadaten und Materialien) zu diskutieren. Darüber hinaus sind Nutzer/innen mit den entsprechenden Kompetenzen auszustatten, diese Archive zu nutzen. Diese umfassen u.a. die Anwendungskompetenz als auch eine kritische Haltung gegenüber den Inhalten. Diese kritische Haltung stellt den Gegenspieler zur Relevanz-Deutungshoheit dar. Um diesen Ansprüchen nachzukommen sind information literacy und media literacy essentiell.

Ein inhaltlicher Austausch zwischen den Akteur/innen, sowohl Produzent/innen als auch Nutzer/innen, orientiert an den jeweils spezifischen freien Bildungsmaterialien, ist gewünscht. Ziel ist die Ermöglichung eines Fachdiskurses, und - damit verbunden - eine Optimierung der Materialien. Hierfür ist die Bereitstellung von in die Archive integrierten Web 2.0-Tools wesentlich. Die steigenden Alltagserfahrungen in Social Media und die mobilen Zugangsmöglichkeiten zu digitalen Quellen bieten eine interaktive Basis für den am Gegenstand orientierten Austausch. So könnten bspw. durch Folksonomien Bildungsmaterialien angereichert werden.

Um Anwender/innen in diese Richtung zu motivieren, muss der Mehrwert von Offenheit aufgezeigt werden und lohnende Potentiale sichtbar werden.

Ricarda T.D. Reimer (ricarda.reimer@fhnw.ch)

Leiterin Fachstelle Digitales Lehren und Lernen in der Hochschule, PH FHNW, u.a. Leiterin der Special Interest Group der Schweizer E-Learning Community zum Thema „Open Educational Resources“, zuvor u.a. wissenschaftliche Mitarbeiterin am ehemals E-Learning Center der Universität Zürich und an der Universität Flensburg im Institut für Allgemeine Pädagogik und Erwachsenen-/Weiterbildung, studierte an der Universität Bielefeld Soziologie und Erziehungswissenschaft.

Eva-Christina Edinger (eva.edinger@fhnw.ch)

wissenschaftliche Mitarbeiterin Fachstelle Digitales Lehren und Lernen in der Hochschule, PH FHNW, studierte in Konstanz, Frankfurt am Main und Innsbruck Soziologie, Philosophie und Kunst- und Medienwissenschaften. An der Universität Konstanz bearbeitet sie ein empirisches Promotionsprojekt zu sozial-räumlich-materiellen Strukturen in Bibliotheken. Ihr wissenschaftlicher Schwerpunkt liegt auf virtuellen und materiellen Wissensräumen.

Bilddatenbanken als OER – Visual Literacy zur Erschließung des Bildungswertes von Lerner-generierten Bildern und archivierten Bildbeständen

Klaus Rummler, Pädagogische Hochschule Zürich

Thomas Hermann, Pädagogische Hochschule Zürich

OER-Initiativen wie das Projekt Gutenberg oder Google Books haben im Bereich der schriftlichen Quellen in Bibliotheken seit der Antike ihre analogen Vorgänger. Schriften aller Art wurden schon immer institutionell gesammelt, archiviert und zu verschiedenen Nutzungszwecken erschlossen.

Das ist bei bildlichen Artefakten grundsätzlich anders. Datenbanken, die Bildbestände vieler Museen und Sammlungen online zugänglich machen – wie Prometheus, artstor oder das Google-Art-Projekt – haben keine vergleichbaren analogen Vorgänger. Hinzu kommt eine wachsende Zahl von institutionellen und kommerziellen Bild- oder Fotodatenbanken, die visuelles Material öffentlich zugänglich machen. Wenn wir davon ausgehen, dass auch Bilder Träger von implizitem Wissen sind, stellen sie durchaus eine Ressource dar, die für den Bildungsbereich noch weitgehend zu entdecken ist.

Bilddatenbanken sind aber nur ein Phänomen, das sich in die seit längerem anbahnende Veränderung der Massenkommunikation durch zunehmendes Auftreten von Bildern bzw. bildbasierten Medien im Alltag einfügt. In dieser visuellen Mediatisierung des Alltags bekommen Bilder gleichzeitig Bildungsfunktionen.

Auch unser eigenes Bildhandeln ändert sich: So halten wir unseren Alltag – mehr als je zuvor – in Form von Fotos auf unseren Handys fest, wir speichern und teilen diese Bilder in verschiedenen Formen mit unseren Mitmenschen. Auch hier werden bildliche Artefakte in Datenbanken archiviert und deren Bandbreite reicht von Flickr über Facebook bis hin zu Tumblr. Das Neue an dieser Art der Lerner-generierten Bilder und Archive ist, dass sie durch die Lernenden selbst hergestellt sind und dass damit die Konstruktion dieser Archive in den Händen der Individuen liegt, die damit auch die Möglichkeit haben, sich die Welt nach ihren Wünschen zu organisieren, zu speichern, zu erinnern, zu lernen. Die Herausforderung für Bildung ist das Kuratieren dieser Archive und Sammlungen im Sinne eines sinnstiftenden Arrangierens von Bildern und die daraus entstehenden Lernsettings und Kontexte.

Der Beitrag will aktuelle Entwicklungen von Lerner-generierten bildlichen Darstellungen in der Bandbreite von der Rezeption zur Produktion diskutieren. Einerseits geht es darum, die kulturelle Praxis des Fotografierens nach Funktionen wie der des Dokumentierens und «sich Erinnerns» oder der suchenden Auseinandersetzung mit sich und/oder der Welt zu befragen. Andererseits stellt sich die Frage, ob es zur Rezeption und zum Kuratieren von Bildern im Sinne offener Bildungsressourcen einer spezifischen Literalität bedarf – einer Visual Literacy – damit diese Bilder überhaupt erst Bildungsfunktionen bekommen. Gefragt wird nach konkreten (medien)pädagogischen Möglichkeiten, digitale Bildarchive rezeptiv und produktiv mit einer doppelten Bildungsfunktion in den schulischen Unterricht integrieren zu können: (a) mit dem Ziel der Förderung einer medienspezifisch ausgeprägten Visual Literacy und (b) einer dem Bildkorpus angebrachten curricularen Einbindung von Bildern in den Unterricht. Anders als bildwissenschaftlich-phänomenologische Erkundungen nach dem grundlegenden Wesen von Bildern wird hier der Umgang mit Bildern im Sinne des erweiterten Textbegriffs oder von multimodalen Texten verstanden. Eine solche Visual Literacy ist somit anschlussfähig an traditionelle und aktuelle Ansätze der Medienerziehung und Medienkompetenzförderung.

Ausgehend von aktuellen Handlungsmustern Jugendlicher mit ihren selbst hergestellten Amateurfotos und Bildern im Internet zeigt der Beitrag unterschiedliche Formen des Umgangs mit selbst produzierten Fotos im Unterricht und Fotos aus Bildarchiven als offene Bildungsressourcen anhand der zwei Zürcher Projekte «Visualisierte Berufswünsche: Potenziale der Fotografie für Berufsberatung und Berufswahlunterricht» und «bildbild.ch».

Klaus Rummler (klaus.rummler@phzh.ch)

Dr., studierte Erziehungswissenschaft, Psychologie und Arbeitswissenschaft (Magister) und hat seine Dissertation zu Medienbildungschancen von Risikolernern an der Universität Kassel verfasst. Dort administrierte er nach dem Studium unter anderem den Studiengang „European Master of Arts in Media, Communication and Cultural Studies“. Danach arbeitete er an der Universität Bremen als ausführender Koordinator des BMBF geförderten Projekts draufhaber.tv. Seit 2012 ist Klaus Rummler Leiter der Forschungsgruppe BildMedienBildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Sein Forschungsinteresse umfasst neben der Entwicklung von und dem Lernen mit mobilen Technologien auch Medienangebots- und Mediennutzungsforschung mit den Schwerpunkten Soziale Medien & Netzwerke, Kinderfernsehforschung, Alltagsmedienkompetenz, Medienbildung, Mediensozialisation. Die systematische Mitarbeit und Kooperation in internationalen Netzwerken ist integraler Bestandteil von Klaus Rummlers Arbeit.

Thomas Hermann (thomas.hermann@phzh.ch)

Dr., studierte Anglistik, Germanistik und Medienpädagogik in Zürich. Seine Dissertation widmete sich Hemingways Verhältnis zu den visuellen Künsten. In seiner medienpädagogischen Tätigkeit am Pestalozzianum Zürich (1997 bis 2002) realisierte er unter anderem als

Projektleiter die CD-ROM «Medienpädagogik» (1999). An der pädagogischen Hochschule Zürich forschte und publizierte er zu digitalen Spielgeschichten, dem Phänomen Harry Potter oder zum Einsatz von Bildern im schulischen Unterricht. Im Rahmen eines nationalen Forschungsprojekts beschäftigte er sich mit der Mediennutzung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Gegenwärtig arbeitet er u.a. an einem Nationalfondsprojekt mit, in dem visualisierte Berufswünsche von Jugendlichen untersucht werden. Er leitet das Webseitenprojekt «bildbild.ch». Seine Interessen gelten den visuellen Methoden in der Forschung, der Förderung von «visual Literacy» und der Verbindung von bildlichen und sprachlichen Narrationen. Von 2007 bis 2011 leitete er zusammen mit Ruth Kunz die Forschungsgruppe Bild-MedienBildung, seit 2012 zusammen mit Klaus Rummler.

Vorträge im Plenum 16.30 -17.45 Uhr, Hörsaal

The UNESCO Programme for Open Educational Resources (OER)

Abel Caine, UNESCO Programme Specialist for Open Educational Resources (OER)

Open Educational Resources are learning materials that have been released under an intellectual property license such as Creative Commons or in the public domain that allows their free use by others.

The term Open Educational Resources (OER) was created at the 2002 UNESCO Forum on the Impact of Open Courseware for Higher Education in Developing Countries.

Due to their 'open' nature, OERs provide Member States with a strategic opportunity to improve the quality of education as well as facilitate policy dialogue, knowledge sharing and capacity building.

The UNESCO OER Programme is comprehensive, well-resourced, global in scope, with strong partnerships with activities in:

1. UNESCO/COL OER Policy Guidelines
2. OER Platform and tools
3. OER Community on the WSIS KC – world's largest online OER Community of Practice
4. OER Research Chairs
5. OER Expert Network (to be formed in 2012)
6. Events
7. Projects
8. Publications
9. Partners

Abel Caine (a.caine@unesco.org)

born in 1971 of Fijian nationality, Mr. Abel Caine holds a Bachelor of Commerce majoring in Information Systems from the University of Auckland (1993).

Mr Caine is currently the UNESCO Programme Specialist for Open Educational Resources (OER) at the UNESCO Headquarters in Paris, France. He is responsible for globally promoting OERs with Governments, educational and research institutions, teachers and learners.

Mr. Caine commenced duties as the UNESCO Communication & Information Adviser for the Pacific sub-regional Office in Apia, Samoa in January 2005. He was responsible for all of UNESCO's programmes and activities in communication and information for 17 Pacific Island member states and associate members. These members include: Australia, Cook Islands, Federated States of Micronesia, Fiji, Kiribati, Marshall Islands, Nauru, New Zealand, Niue,

Palau, Papua New Guinea, Samoa, Solomon Islands, Tonga, Tuvalu, Vanuatu and associate member Tokelau.

Prior to joining UNESCO, Mr. Caine served as the Assistant Manager Business Development for ITC Services, Ministry of Finance, Government of Fiji from 2001 to 2004. He was responsible for strategic IT planning including the formulation of a National ICT Policy, e-Government Strategy Plan, and securing funds and resources for implementation. All Ministries and Departments across Fiji are connected to a high-speed Government Network with e-mail and broadband internet access. Almost all Ministries maintain dynamic websites and over 50% of all civil servants have connected PCs and enjoy advanced ICT training. Mr. Caine represented the Fiji Government at the World Summit on the Information Society (WSIS) Phase 1 in Geneva, 2003.

OpenLab ESEV - a narrative of Libre Software and Free Culture in a Portuguese higher education institution

Nelson Gonçalves & Maria Figueiredo, Polytechnic of Viseu, School of Education, Portugal

OpenLab ESEV is a project of the portuguese Polytechnic Institute of Viseu's School of Education (ESEV) that aims to promote, foster and support the use of Free/Libre and Open Source Software (F/LOSS), Free Culture, Free file formats and more flexible copyright licenses for creative and educational purposes in the ESEV's domains of activity (education, arts, media). Although its roots can be traced to individual initiatives organized by some teachers in previous years, OpenLab ESEV came to existence in the end of 2009. It emerged in an environment characterized by the lack of knowledge of the existing Libre alternatives and by work habits exclusively built around proprietary software (Gonçalves & Figueiredo, 2008).

Today, OpenLab activities are implemented in a voluntary basis, including a core group of five teachers, several students and former students and other friends not related to the school. Taking into account its purpose, the project elected four key areas of action: dissemination, training, support and production. The first three areas are mainly targeted to the school community (ESEV and other units of the Polytechnic Institute of Viseu), educational community (schools and non-formal education partners) and local community. The fourth area extends the scope of OpenLab, seeking to build a national and international participation. This paper presents a description and a critical examination of the project and its current implemented activities.

The first part of the paper presents the core concepts and concerns that sustain the project, as Free Software (Stallman, 2010) and Free Culture (Lessig, 2004), and a detailed view on the implemented activities. The description includes diagrams portraying workflows and preferred software packages used for different tasks, adopted file formats and chosen copyright licenses using finished and ongoing projects as real case scenarios.

The second part presents a critical examination of the project based on the view and experience of the project coordination team members and a SWOT (Strengths, Weaknesses, Opportunities and Threats) analysis of the project carried out within the community stakeholders, including the project coordination team, school teachers and students with different degrees of involvement with the project. We'll share and discuss the results of our own learning process, presenting the successes and the experienced difficulties. Finally, the authors will share a list of suggestions based on our experience that might be of interest to media artists, researchers and educators concerned with the raised issues and interested in exploring the use of F/LOSS, Free Culture, Free file formats and more flexible copyright licenses for creative and educational purposes.

Literatur

Gonçalves, N., & Figueiredo, M. P. (2008, July). Early adoption of Free and Open Source Software in a Higher School of Education: students' views about FOSS in the academic and future professional contexts. Paper presented in the First International Conference Free Knowledge, Free Technology - Education for a Free Information Society, Barcelona, Spain.

Lessig, L. (2004). Free culture. New York: Penguin Press.

Stallman, R. M. (2010). Free Software, Free Society: Selected Essays of Richard M. Stallman (2nd Edition). Boston: GNU PRESS/Free Software Foundation.

Retrieved from <http://www.gnu.org/doc/fsfsii2.pdf>

Nelson Gonçalves (nafergo@gmail.com)

is a teacher in the Department of Communication and Art at the School of Education of the Polytechnic Institute of Viseu, since 2003. He teaches several courses including Educational Technology and Multimedia Animation. Currently the president of Associação Ensino Livre (Free Teaching Association), a portuguese not-for-profit association devoted to the promotion of Free/Libre Software and open contents in education, he's also a founding member of OpenLab ESEV and AnimaXion Studioz, an independent animation collective devoted to the exploration of Free/Libre and Open SourceSoftware for animation.

Freitag 12.04.2013

Vortrag im Plenum 09.00 – 9.45 Uhr, Hörsaal

Mutmaßungen über Mediendynamiken. Zur Logik der Bewegung von Medienkulturen und deren Bedeutung als Grundlage für bildungstheoretische Entscheidungen

Rainer Leschke, Universität Siegen

Dass Mediensysteme sich entwickeln, ist nicht nur bekannt, sondern Anlass für z.T. durchaus erbitterte medienkulturelle Debatten. Mediendynamiken werden für großflächige kulturelle Verschiebungen und Brüche verantwortlich gemacht und stimulieren genauso gut Katastrophen- wie Erlösungsdiskurse und in beiden Fällen sind es nicht zuletzt Pädagogen, die sich engagieren und dieses offenbar nicht ohne Grund. Denn Bildungsprozesse scheinen in besonderer Weise von Mediendynamiken tangiert zu werden. Mediendynamiken stellen daher in besonderer Weise pädagogische Herausforderungen dar. Und auf einen solchen strukturellen Stress wird nicht selten vergleichsweise schematisch und vereinfachend reagiert. Dabei sind die Prozesse, die da stattfinden, zum Teil bekannt und zugleich ziemlich komplex. Zunächst einmal sind zwei Aspekte zu unterscheiden, die in der Diskussion immer wieder vermengt werden: nämlich der Prozess der Implementation neuer Medien in ein gegebenes Mediensystem einerseits und die Relation von traditionellem und neuem Mediensystem andererseits. Es ist also die Frage nach der Bewegungsart von Mediendynamiken von der Richtung und Effekte solcher Bewegungen zu differenzieren. Über die Bewegungsart und die in diesen Prozess verstrickten Akteure ist durchaus einiges bekannt, wiewohl es die Betroffenen eher selten zur Kenntnis zu nehmen pflegen, über das Verhältnis unterschiedlicher Medienkulturen zueinander hingegen weiß man eher wenig und daran entzünden sich dann naturgemäß auch ziemlich wilde Spekulationen. Dass die Relation von traditionellem und aktuellem Mediensystem zudem recht widersprüchlich und keineswegs einfach ausfällt, sorgt dafür, dass diese Phantasien dann ins Kraut schießen, denn für nahezu jede Hypothese finden sich die nötigen Belege. Umgekehrt hat sich noch jegliche vorschnell universalisierte und d.h. auf das gesamte Mediensystem hochgerechnete Hypothese als falsch erweisen lassen.

Ziel des Beitrags ist es daher, Modelle der Medienimplementation und Mediendynamik zu analysieren, die letztlich die Voraussetzung bildungstheoretischer Entscheidungen, normativer Urteile und nicht zuletzt von Bewertungen auch im Zusammenhang „offener“ und „geschlossener“ oder „(un)freier“ oder Bildungsmedien sind.

Rainer Leschke (leschke@medien-peb.uni-siegen.de)

Prof. Dr., ist Medienwissenschaftler an der Philosophischen Fakultät der Universität Siegen. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen insbesondere im Bereich der Medientheorie und der Medienphilosophie.

Panel 3 10.00 - 11.15 Uhr, Hörsaal

Inszenierte Erinnerungsorte 2.0 – Zwischen Repräsentationsdispositiv und digitalen Archiven

Hermann Mitterhofer, Universität Innsbruck

Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten, die digitale Archive bieten, historische Ereignisse diskursiv zu repräsentieren und damit Erinnerung zu inszenieren. Dieses Potential digitaler Archive soll anhand eines Beispiels nachgezeichnet werden: der Verlauf der Terroranschläge vom 11. September 2001 in New York auf SPIEGEL-Online – entstanden 10 Jahre später im Kontext des Erinnerns, <http://www.spiegel.de/flash/0,5532,26783,00.html>. Eingebettet in ein graphisch gestaltetes Südmanhattan, werden die Terroranschläge auf der Website durch Videosequenzen und die Wiedergabe von aufgezeichneten Telefonaten aus den Türmen multimedial aufbereitet. Die einzelnen Elemente entstammen digitalen Archiven wie beispielsweise dem Fire Department New York, dem New York Police Department oder dem United States District Court – Eastern District of Virginia.

Die Bilder, Geräusche und Stimmen auf der Website kulminieren zu einer Signatur des Bruchs, die die Terroranschläge auf der Ebene des Diskurses vergegenwärtigt und auf diese spezifische Weise das Ereignis repräsentiert. „Ereignisse“, so Michel Foucault, „hinterlassen Spuren, bestehen weiter fort und üben durch ihr Fortbestehen innerhalb der Geschichte eine Reihe manifester und verborgener Funktionen aus“ (Foucault 2001, S. 762). Das Forschungsobjekt Foucaults in den späten 1960er Jahre war daher die Analyse der Diskurse in ihrer Modalität als Archiv, verstanden als verbindende Systematik bzw. als „akkumulierte Existenz der Diskurse“ (ebd., S. 763), die von den Ereignissen zeugen. Heute sind es nicht mehr nur Institutionen wie Bibliotheken, in denen archivierte Ereignisse als „Schattenrand der Gegenwart“ (Gehring 2004, S. 65) fungieren; zunehmend werden digitale Medien zu archivarischen, virtuellen Räumen, die die Sicht auf Vergangenes prägen und „neue Formen von Geschichtsvermittlung und Opfergedenken“ (Mayer 2009, S. 7) begründen. Über das Internet wächst zudem ein globales Archiv, das eine eigene globale „Erinnerungskultur 2.0“ (ebd.) entstehen lässt, für die Anna Reading den Begriff der *global memory* prägte – die

globalisierte und digitalisierte Ausformung des Erinnerns (Reading 2009, Erll 2011). Für die Analyse dieses digitalen Erinnerungsorts, seiner Funktion innerhalb des interdiskursiven Feldes, werden zwei theoretische Konzeptionen herangezogen: Allen voran die Idee des Repräsentationsdispositivs, eine Rahmung gewissermaßen, die heterogene Elemente In-Beziehung-Setzt (Foucault 1978), aber insbesondere „Bilder in Umlauf bringt“ (Didi-Huberman 2009, S. 51). Die zweite analytische Perspektive zielt auf das Dargestellte selbst, die visuelle Ebene: die politische Ikonografie. Dabei handelt es sich um „Schlagbilder“ (Warburg 1979) bzw. „Schlüsselbilder“ (Ludes 2001), die repräsentativ für historische Zeiträume und Brüche stehen und die eine Schlüsselrolle bei Übersetzungen zwischen individuellem und kollektivem Gedächtnis einnehmen. Vor diesem theoretischen Hintergrund werden anhand der SPIEGEL-Website in der Präsentation zwei Fragen abgearbeitet:

- 1) Welche Besonderheiten weisen digitale Archive zwischen Repräsentationsdispositiv (Didi-Huberman 2009) und Erinnerungsinszenierung auf?
- 2) Welche Rolle nehmen visuelle Verdichtungen historischer Ereignisse in ihrer Symbolhaftigkeit im Sinne einer digitalen Didaktik des Erinnerns in (politischen) Bildungsprozessen ein?

Literatur

- Didi-Huberman**, Georges (2009): Klagebilder, beklagenswerte Bilder? In: *Zeitschrift für Medienwissenschaft*, 1/2009, S. 50 – 60.
- Erll**, Astrid (2011): *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Stuttgart, Weimar: Metzler Verlag.
- Foucault**, Michel (1978): Ein Spiel um die Psychoanalyse. In: Michel Foucault: *Dispositive der Macht*. Berlin: Merve Verlag, S. 118 – 175.
- Foucault**, Michel (2001): Über verschiedene Arten, Geschichte zu schreiben. Gespräch mit R. Bellour. In: Michel Foucault: *Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits: Band 1, 1954 – 1969*. Hg. v. Daniel Defert und Francois Ewald unter Mitarbeit von Jacques Lagrange. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 750 – 769.
- Gehring**, Petra (2004): *Foucault – Die Philosophie im Archiv*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Ludes**, Peter (2001): *Multimedia und Multi-Moderne: Schlüsselbilder. Fernsehnachrichten und World Wide Web – Medienzivilisierung in der Europäischen Währungsunion*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Meyer**, Erik (2009): Vorwort. In: Erik Meyer (Hg.): *Erinnerungskultur 2.0. Kommemorative Kommunikation in digitalen Medien*. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 7.
- Reading**, Anna (2009): The Globytal: Towards an Understanding of Globalised Memories in the Digital Age. In: Anna Maj und Daniel Riha (Hg.): *Digital Memories. Exploring Critical Issues*. Oxford: Inter-Disciplinary Press, S. 31 – 40.
- Warburg**, Aby (1979): Heidnisch-antike Weissagung in Wort und Bild zu Luthers Zeiten. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1919. In: Aby

Warburg: *Ausgewählte Schriften und Würdigungen*. Hrsg. v. Wuttke, Dieter. 1. Aufl. Baden-Baden: V. Koerner, S. 199–304.

Hermann Mitterhofer (Hermann.Mitterhofer@uibk.ac.at)

Geboren: 1.11.1969 in Innsbruck

Studium: Diplom- und Doktoratsstudium der Politikwissenschaft und Gewählter Fächer an der Universität Innsbruck

Seit 2006: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung, Fakultät für Bildungswissenschaften, Universität Innsbruck

Netzkunst als Spiegel medialer Praktiken: Ansätze zu Archivierung und Bewahrung

Nina, Kahnwald, TU Dresden

Robert, Sakrowski

Netzkunst als Kunst, die sich mit den genuinen Eigenschaften, Bedingungen und Möglichkeiten des Internet auseinandersetzt, kann als Reflektion und Kritik und somit auch als Spiegel kultureller Praktiken im Netz betrachtet werden (Kahnwald 2006). Netzkunstaktivitäten sind durch ihre Eigenschaften als prozessuale, interaktive und kollaborative Arbeiten sowie ihre technisch rapide alternden Aufführungsumgebungen bestimmt und die Frage ihrer digitalen Archivierbarkeit stellt sich Museen und kulturellen Institutionen in diesem Kontext mit großer Dringlichkeit. Insbesondere, da sie ikonische Formulierungen der Prozesse des gesellschaftlichen Umbruchs in die Moderne Informationsgesellschaft darstellen.

Die zentrale Frage, der in diesem Beitrag nachgegangen wird, lautet: Wie können diese Werke nicht nur aus kunsthistorischer Perspektive sondern auch als Geschichte von Medienkultur bzw. Medienpraktiken angemessen archiviert und bewahrt werden?

Vorgestellt werden unterschiedliche Stationen experimenteller Auseinandersetzung der Autoren mit dieser Fragestellung, die das Spannungsfeld zwischen kunsthistorischer Konservierung bzw. Archivierung und der Erforschung medialer Praktiken ausloten.

Zentrales Anliegen des Projekts net.art-Datenbank (<http://www.netart-datenbank.org>; 1999-2005) war es, ein Sammlungs- und Dokumentationssystem für Netzkunst zu schaffen, das in der Lage sein sollte, die besonderen Eigenschaften von Netzkunstaktivitäten zu bewahren. Zu diesem Zweck wurde ein grafisches Interface zur dynamischen Visualisierung von Datenbank-Strukturen entwickelt. Hierbei trat neben dem Sammlungsgegenstand auch die Sammlungsform, d.h. die Datenbankstruktur in den Blickpunkt, Nutzer sollten etwa in die Lage versetzt werden, in das System einzugreifen und es aktiv zu gestalten (Kahnwald et al. 2006).

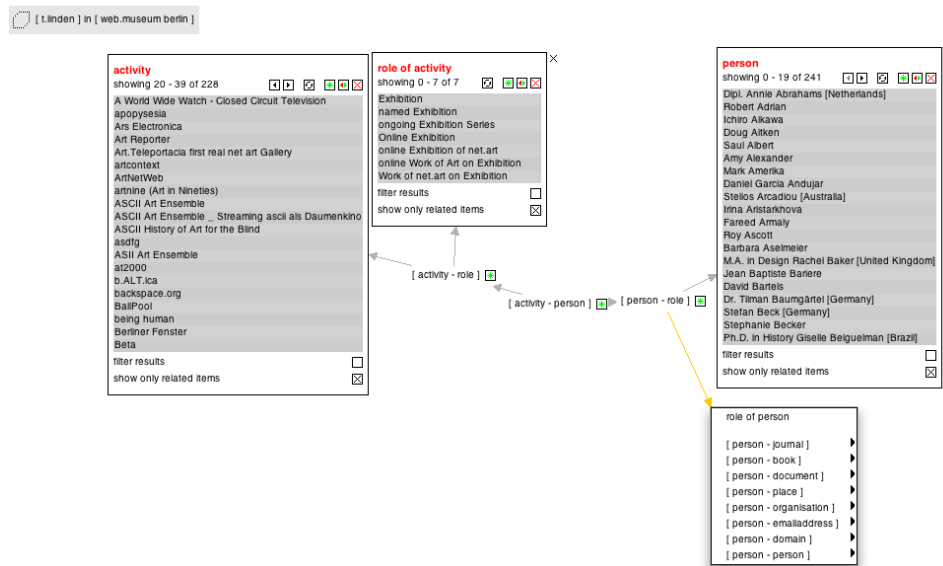


Abbildung 1: Interaktive Visualisierung einer Ansicht auf das Datenbankmodell

Das bereits angesprochene Problem, der veränderten technologischen Bedingungen, das die „Aufführbarkeit“ von Netzkunst einschränkt, traf die Datenbank selbst in Form eines Java-Updates. Ein Problem, das konservatorische Ansätze und Projekte wie net.art Preservation (Wysocka 2006) bzw. Emulationen (z.B. Rinehart 2002; Fino-Radin 2011) konstant begleiten. Das folgende Archivierungs-Projekt trägt der Tatsache Rechnung, dass Netzkunst immer prozessual und interaktiv ist und sich neben den technologischen Bedingungen auch die Nutzungskulturen und –praktiken verändern bzw. weiter entwickeln. Neben den Netzkunstaktivitäten selbst tritt bei archiving.net.art (<http://net.artdatabase.org>; 2011-heute) somit auch die Dokumentation der Rezeptionssituation in den Fokus. Das von Robert Sakrowski zusammen mit Constant Dullaart entwickelte Verfahren ist einfach und der qualitativen Erhebungs-Methode des „Lauten Denkens“ verwandt, die z.B. im Bereich des Interface-Designs als Usability-Test aber auch im Bereich der Lernforschung (Konrad 2010) eingesetzt wird. Mittels Screen-Capture und Handykamera werden Rezipienten in ihrer privaten Umgebung, mit ihrer eigenen technischen Ausstattung (bzw. bei älterer Netzkunst mit möglichst authentischer Hard- und Softwareumgebung) beim Interagieren mit Netzkunst gefilmt, Speicherort ist youtube als Videoplattform. Die Methode wird inzwischen auch von medienwissenschaftlichen Instituten (Culture Vortex [Uni Amsterdam] und NIMK [Niederländisches Institut für Medienkunst]) angewandt und weiterentwickelt.

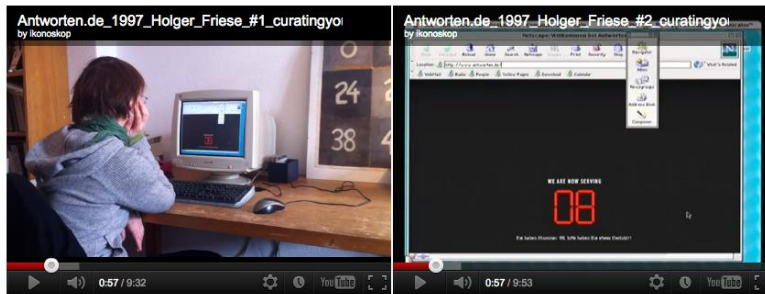


Abbildung 2: Screenshot der archivierten Interaktion mit Antworten.de

Im Projekt Curating you.tube (www.curatingyoutube.net; 2007-heute) wiederum stehen Ordnen, Sammeln und Kuratieren als kulturelle Alltagspraktiken im web2.0 im Fokus. Das Projekt setzt sich mit den Web-2.0-Phänomenen am Beispiel des online Video Portals "YouTube" auseinander und ermöglicht etwa über die eigens entwickelte Software GRIDr (www.gridr.org) das Zusammenstellen visueller Playlists in Form eines Rasters synchron laufender youtube-Videos.

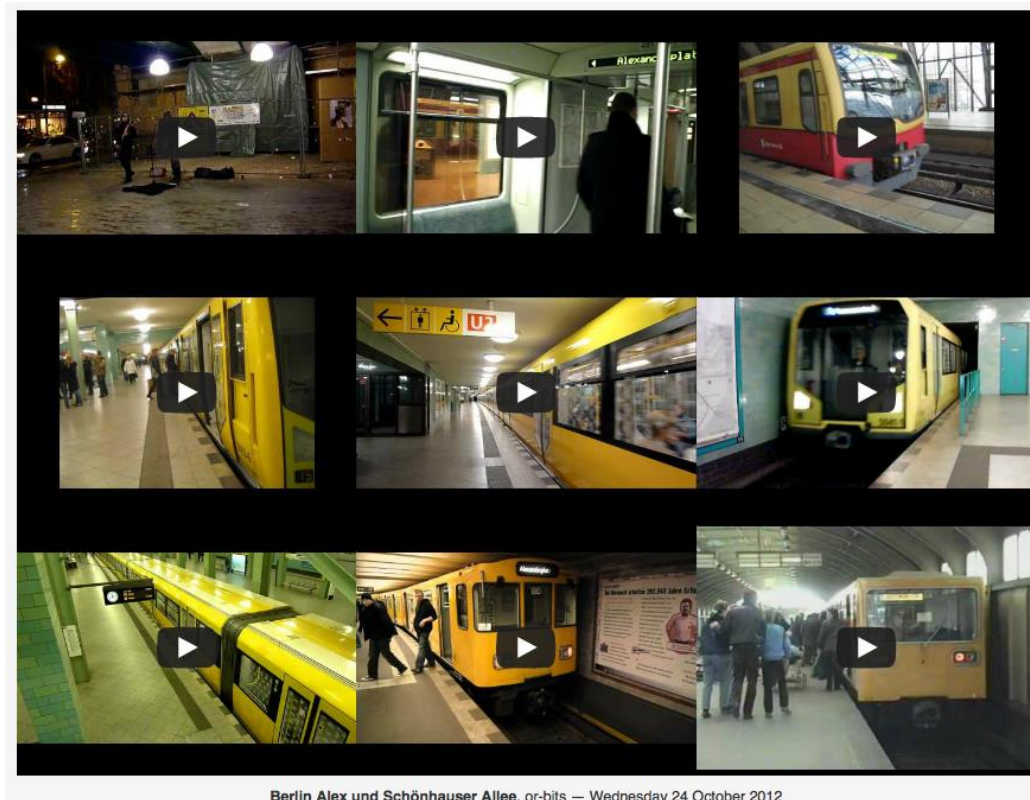


Abbildung 3: Screenshot eines GRIDs mit neun youtube-Videos zum Thema Berlin Alexanderplatz

Referenzen

- Ernst, W.** (2010): Underway to the Dual System: Classical Archives and / or Digital Memory. In: Daniels, D.; Reisinger, G. (eds.): netpioneers 1.0 - contextualising early net-based art. Berlin-New York: Sternberg Press
- Fino-Radin, B.** (2011): Digital Preservation Practices and the Rhizome Artbase. Online unter: <http://pdf.textfiles.com/academics/rhizome-dpp.pdf>
- Kahnwald, N.** (2006): Netzkunst als Medienkritik. Neue Strategien der Inszenierung von Informationsstrukturen. München: kopaed
- Kahnwald, N.; Kohler, A.; Linden, T.; Nösler, Th.; Sakrowski, R.** (2006): „netart-datenbank.org - Eine Infrastruktur zum Aufbau kollaborativer Wissensnetze“ In: Lattemann, Ch.; Köhler, Th.: Multimediale Bildungstechnologien II: Mobile Media. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag
- Konrad, K.** (2010). *Lautes Denken*. In Günter Mey & Katja Mruck (Hrsg.), Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie (S. 476-490). Wiesbaden: VS
- Sakrowski, R.** (2010): Net Art in the White Cube—A Fish on Dry Land. In: Daniels, D.; Reisinger, G. (eds.): netpioneers 1.0 - contextualising early net-based art. Berlin-New York: Sternberg Press
- Rinehart, R.** (2002): Preserving the Rhizome ArtBase. Online unter: rhizome.org/artbase/report.htm
- Wysocka, E.** (2006): Agatha re-Appears. Restoration Project: Olia Lialina's early net.art piece Agatha Appears from the Collection of the C3 Center for Culture & Communication Foundation. Online unter: http://www.incca.nl/files/pdf/resources/wysocka_e._agatha_re-appears_net_art_restoration_project.pdf

Nina Kahnwald (nina.kahnwald@tu-dresden.de)

Studium der Germanistik, Theaterwissenschaft und Erziehungswissenschaft an der Freien Universität Berlin. Von 2003 bis 2006 Tätigkeit als Projektleiterin und Online-Redakteurin beim E-Learning-Anbieter digital spirit GmbH, Berlin. Von 2004 bis 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Potsdam, seit 2006 an der Technischen Universität Dresden (Professur für Bildungstechnologie und Medienzentrum) mit Arbeits- und Forschungsschwerpunkten auf virtuellen Gemeinschaften, informellem e-Learning und Online-Forschung. 2011 Promotion zum Thema „Informelles Lernen in virtuellen Gemeinschaften“. Seit 10/2008 Leiterin der Abteilung Medienstrategien am Medienzentrum der TU Dresden. Ab 04/2013 Juniorprofessorin für „Bildungsforschung unter bes. Berücksichtigung informellen Lernens im Erwachsenenalter“ an der Universität Siegen.

Robert Sakrowski

ist Magister der Kunstgeschichte und arbeitet freiberuflich als Kurator und Künstler in Berlin. Von 1999 – 2003 kuratierte und organisierte er Ausstellungen und Vorträge zur Netzkunst. Von 2007 bis 2009 arbeitete er freiberuflich am “Netzpioniere” Forschungsprojekt am Ludwig Boltzmann Institute Media.Art.Research in Linz. Seit 2007 setzt er sich unter dem Namen Curatingyoutube.net intensiv mit den web.video Phänomenen auseinander und stellt mit gridr.org (2012) ein eigens dafür konzipiertes OnlineTool für Interessierte zur Verfügung.

Medientechnologien und Bildungsprozesse als Erwartung

Petra Missomelius, Universität Innsbruck

Der Beitrag hinterfragt die diskursive Verbindung aktueller Bildungskonfigurationen wie OERs und MOOCs mit Begriffen von Offenheit und Freiheit. Es wird die These verfolgt, dass es sich eher um Erwartungshaltungen handelt, welche an die Medientechnologien selbst herangetragen und nun auf Lernszenarien transferiert werden. Wovon und wofür sind Lernende, Lernmaterialien und Lernszenarien frei? Welche hinderlichen Konfigurationen sollen zurückgelassen werden? Inwiefern handelt es sich hierbei um Eigenschaften, welche Lernprozessen im Kontext lebensbegleitenden Lernens attestiert oder Medientechnologien und deren Nutzungspraxen zugeschrieben werden? Nicht zuletzt geht es darum, wie der/die einzelne Lernende die Teilnahme an temporären Lerngemeinschaften als Bestandteil seines/ihrer Lernmanagements mit dem Anspruch des Teilens verbindet. Welche Zugewinne oder Neuakzentuierungen verspricht eine medientechnologisch gewährleistete Offenheit? Aus welchen Diskursen speisen sich solchermaßen implizierte „posttypografische Bildungs-ideale“ (Giesecke), die den Übergang zum we-Learning markieren wollen?

Literatur

Butler, Judith (2011): *Kritik – Dissens – Disziplinarität*. Zürich: diaphanes

Giesecke, Michael (2001): „Auf der Suche nach posttypographischen Bildungsidealen“. In: ZfPäd., 51. Jg. Heft 1; S. 14-29.

Kamenetz, Anya (2011): *Learning freedom and the web*. Mozilla.

URL: http://learningfreedomandtheweb.org/Mozilla_LFW.pdf

Kaminski, Andreas (2010): *Technik als Erwartung. Grundzüge einer allgemeinen Technikphilosophie*. Bielefeld: Transcript Verlag.

Reichert, Ramón (2008): *Amateure im Netz. Selbstmanagement und Wissenstechnik im Web 2.0*. Bielefeld: Transcript Verlag.

Winkler, Hartmut (1997): „Die Theorie der zwei Köpfe. Versuch, eine der Wunschstrukturen zu rekonstruieren, auf die das Datenuniversum eine Antwort ist“. In: Lab. Jahrbuch 1996/1997 für Künste und Apparate, S. 250-261.

Petra Missomelius (Petra.Missomelius@uibk.ac.at)

Dr. phil., Medienwissenschaftlerin. Seit 2012 Universitätsassistentin im Bereich Medienbildung und Kommunikationskultur an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Innsbruck. Promotion zu Digitalen Medienkulturen. Projektkoordinatorin verschiedener mediengestützter Qualifikationsprojekte nationaler und EUgeförderter Bildungsträger. 2001 bis 2006 Entwicklung universitärer blended-learning-Angebote in der Medienwissenschaft. 2003 bis 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Philipps-Universität Marburg, u.a. Mitglied der präsidialen Lenkungsgruppe „Neue Medien in der Lehre“. Sprecherin der AG Medienkultur und Bildung bei der Gesellschaft für Medienwissenschaft.

Workshop 1 10.00 - 11.15 Uhr, Seminarraum 2

Digitale Objekte sichern, beschreiben, archivieren und rasch verbreiten. Wie das digitale Langzeitarchivierungssystem Phaidra an der Universität Wien eingesetzt werden kann

Susanne Blumesberger, Universität Wien

Phaidra, ein Akronym für (Permanent Hosting, Archiving and Indexing of Digital Resources and Assets) erfüllt schon jetzt vielfältige Aufgaben: Es kann als sicherer Speicherort für wertvolle digitale Objekte verwendet werden, zum Beispiel für historische Bücher, für die ein eigener Bookviewer entwickelt wurde. Mittels Phaidraimporter können rasch eigene Bücher virtuell „gebunden“ und in Phaidra archiviert werden, bzw. Collections, Sammlungen von Objekten, sehr rasch erstellt werden. Auch eigene digitalisierte Objekte oder Digital-born-Objekte werden in Phaidra gespeichert. Jedes Objekt, das von denjenigen, die die Objekte archivieren, den Ownern, mit Lizenzen und ausführlichen Metadaten versehen wird, erhält einen persistenten Link, der eine beständige Zitiermöglichkeit bietet.

Die Zugangsberechtigung kann für jedes archivierte Objekt nach Bedarf vergeben werden. Aus diesen technischen Möglichkeiten ergibt sich wieder eine Fülle an Anwendungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel das Anlegen von Bildersammlungen oder das Archivieren von wertvollen Audio- bzw. Videodokumenten. Phaidra wird auch in der Lehre und Forschung verwendet. Lehrmaterialien können in Phaidra archiviert, mit Zugangsberechtigungen auf bestimmte Personen oder Institute versehen und zu Sammlungen zusammengefügt werden. Es können sämtliche Formate in Phaidra archiviert werden, den Usern stehen mehrere Wahlmöglichkeiten der Verwaltung ihrer Objekte in Phaidra zur Verfügung.

Durch die Anbindung an CMS-Systeme können die archivierten Objekte auf diversen Homepages individuell dargestellt werden.

Die Funktionen von Phaidra werden in Zukunft weiter wachsen, nicht nur neue technische Möglichkeiten werden diesen Prozess unterstützen, sondern auch ein Umdenken bei den ForscherInnen und WissenschaftlerInnen. Phaidra unterstützt den Open-Access-Gedanken und trägt damit zu einem freien Wissenszugang zu wissenschaftlichen Werken bei.

Eine wichtige Funktion ist auch die rasche und unbürokratische Publikationsmöglichkeit von Forschungsergebnissen, Beiträgen oder audiovisuellen Materialien Lehrender und Studierender. Phaidra ist an mehreren EU-Projekten beteiligt und wird bereits auch von mehreren nationalen und internationalen Universitäten und Forschungsinstitutionen verwendet.

Siehe: www.phaidra.org Die Serviceseite (<http://phaidraservice.univie.ac.at>) gibt einen ersten Einblick in das System.

Susanne Blumesberger (susanne.blumesberger@univie.ac.at)

Mag. und Dr. phil., Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft/Germanistik an der Universität Wien. Seit 1999 Mitarbeiterin des Projekts "biografiA. Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen" am Institut für Wissenschaft und Kunst. Seit 2007 Customermanagement für Phaidra, das digitale Langzeitarchivierungssystem der Universität Wien. Mitglied der Open Access-Arbeitsgruppe der Universitätsbibliothek Wien. Lehrbeauftragte der Universität Wien für Kinder- und Jugendliteratur. Stellvertr. Vorstand der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung (ÖG-KJLF) und des Vereins zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- Dokumentationseinrichtungen in Österreich (FRIDA). Zuletzt Herausgabe des Sammelbandes Frauenbiografieforschung. Theoretische Diskurse und methodologische Konzepte. Wien: Praesens 2012. (9. Band der Reihe biografiA. Neue Ergebnisse der frauenbiografieforschung)

Plenumsvortrag 11.45 - 12.15 Uhr, Hörsaal

Die iTuning Universitäten

Herbert Hrachovec, Universität Wien

Vor drei Jahren gewann die Universität Innsbruck gegen die TU Graz ein Wettrennen der besonderen Art. Sie konnte Audiodokumente aus ihrer Produktion als erste österreichische Universität auf „iTunes U“ eintragen. (Inzwischen sind dort mehrere österreichische Hochschulen zu finden.) Es handelt sich um ein Subskriptionssystem für digitale Bildungsinhalte, bereitgestellt von der Firma Apple. Softwaretechnisch und hinsichtlich der Benutzeroberfläche ist es in Apples globales Verkaufsportal iTunes integriert, wissenschaftliche Inhalte steuern die jeweiligen akademischen Institutionen bei. Unter dem öffentlichkeitswirksamen Titel „Open Educational Resources“ verzeichnet das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung diese Angebote als „Podcastingangebote österreichischer Hochschulen“.

Der Blick auf die so verbreiteten Ressourcen zeigt eine irritierende Unausgewogenheit. Hochschulen, die sich in der Selbstdarstellung auf eine teils jahrhundertlange Tradition berufen, präsentieren sich der Weltöffentlichkeit mit einem zufällig, quer durch den Gemüsegarten aufgepickten, Potpourri von Vorträgen, Vorlesungen, Campusradio und Belangsendungen. Das Organisationsprinzip ist wohl in allen Fällen ähnlich. Es sieht folgendermaßen aus:

- Die Kunde vom „social web“ ist in die Rektorate vordrungen.
- Ein Projektteam wurde eingerichtet, um die Möglichkeiten universitärer Podcasts zu prüfen.
- Man beschloss, sich an die wirkungsvollste vorhandene Infrastruktur anzukoppeln.
- Nun stellen einige „early adopters“ Beiträge in eine ungepflegte, nur durch die größten Kategorien des Wissenschaftsbetriebs präfigurierte, globale Auslage.

Der Zustand ist das prägnante Symptom einer bedenklichen Hybridbildung. Das Datenbankschema von iTunes dient dem Verkauf medialer Produkte (Musikstücke, Filme, Bücher, Applikationen), die in jüngerer Zeit auf Schallplatte, CD, DVD und anderen digitalen Datenträgern vertrieben worden sind. Die Einteilung in „tracks“ und die Klassifikation in Musikstile wird für den akademischen Gebrauch in „Vorlesungen“ und Fachdisziplinen übernommen. Anstelle des Kaufpreises findet sich die Kennzeichnung „kostenfrei“. Es handelt sich tatsächlich um einen Dokumententransfer, für den keine zusätzlichen Gebühren anfallen. Zu fragen ist, ob der wissenschaftlichen Tätigkeit mit diesem Minimalverständnis von Freiheit geholfen ist.

In herkömmlichen Kategorien ausgedrückt ist iTunes U die Abteilung eines riesigen Kaufhauses. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass die dort angebotenen Bestände allen Kunden zur Verfügung stehen. Der Bruch im Bild liegt darin, dass digitale Inhalte in einem speziellen Sinn nicht-rivalisierende Güter sind: ihr Gebrauch durch eine Person schließt den Gebrauch durch andere nicht aus. Zwischen dieser ökonomischen Charakteristik und einer sinnvollen Beschreibung des Bildungsprozesses liegt derzeit ein Niemandsland.

Herbert Hrachovec (herbert.hrachovec@univie.ac.at)

ao.Prof. in Ruhestand am Institut für Philosophie der Universität Wien

Arbeiten über analytische Philosophie, Metaphysik und Ästhetik

Gegenwärtiger Arbeitsschwerpunkt: Neue Medien

2001-2010 stellvertretender, zuletzt Institutsvorstand des Instituts für Philosophie

seit 2006 Mitglied des Senates, 2005-2010 Vorsitzender der

Curricularkommission der Universität Wien

Weitere Informationen <http://hrachovec.philo.at>

Postersession 12.15 - 13.30 Uhr, Foyer Schöpfstraße

Informationskompetenz als Voraussetzung für den reflektierten Umgang mit freien Bildungsmedien in formalen und informellen Kontexten

Michael Balceris, Universität Paderborn

Sandra Aßmann, Universität Paderborn

Bardo Herzig, Universität Paderborn

Die Vielfalt an verfügbaren Medienangeboten im Internet stellt Kinder und Jugendliche in der heutigen Informationsgesellschaft vor enorme Herausforderungen. Dies wird insbesondere bei der Nutzung von frei zugänglichen, digitalen Informationen deutlich, wie sie bspw. in Wikipedia oder durch Internet-Suchmaschinen im Rahmen von Recherchen zu finden sind. Eine wesentliche Voraussetzung, um diesen komplexen Anforderungssituationen angemessen begegnen zu können, ist der kompetente Umgang mit Informationen. Eine kompetente Auswahl, Beurteilung, Nutzung und Reflexion von Informationen (Informationskompetenz) kann heute somit als eine wichtige Voraussetzung von gesellschaftlicher Partizipation für Kinder und Jugendliche gesehen werden.

Im deutschsprachigen Raum entstammen die meisten Aktivitäten zur Förderung von Informationskompetenz dem Hochschulbereich bzw. dem (wissenschaftlichen) Bibliothekswesen. Für Kinder und Jugendliche bedeutsamer ist jedoch der formale Kontext Schule, in dem die Heranwachsenden einen Großteil ihrer Zeit verbringen. Insbesondere der Ausbau im Ganztags schulbereich hat dazu geführt, dass diese noch mehr Lebens- und Lernzeit in der Schule verbracht wird. Für diesen formalen Kontext lassen sich zwar aus praktischer Sicht eine Fülle an Handreichungen und Unterrichtsmaterialien zur Förderung von Informationskompetenz finden – aus wissenschaftlicher Sicht besteht jedoch ein Desiderat bzgl. der Entwicklung und empirischen Evaluation dieser Förderkonzepte bzw. didaktischen Bestrebungen (vgl. Gapski/Tekster 2012).

In informellen Kontexten erfolgt die Informationsrecherche, -beurteilung und -nutzung der Kinder und Jugendlichen stärker intuitiv und unreflektiert. Dementsprechend werden – aus medienpädagogischer Sicht – zum Teil kreative, aber im Sinne von Bildungsvorstellungen nicht immer zielführende Handlungspraxen erworben, die dann in den formalen Kontext Schule Einzug erhalten und sich etablieren, aber nur unzureichend aufgefangen bzw. aufgearbeitet werden können. Das Medienhandeln Heranwachsender steht den subjektiven Vorstellungen von Lehrpersonen zu Informationskompetenz sowie deren eigenen Kenntnissen z. T. diametral gegenüber (vgl. z.B. Herzig/ Aßmann/ Grafe 2010).

Aufgabe von Bildungsinstitutionen muss es in diesem Zusammenhang daher sein, den Erwerb von Informationskompetenz bei Schülerinnen und Schülern nachhaltig und reflektiert zu fördern und Heranwachsende zu einem sachgerechten, selbstbestimmten, kreativen, sozial verantwortlichen und kontextübergreifenden Handeln mit freien Bildungsmedien zu befähigen (vgl. DGI 2008).

Ausgehend von Arbeiten zur Modellierung und Messung von Informationskompetenz im formalen Kontext Schule (Balceris 2011; 2012) sowie zur Verknüpfung informeller und formaler Kontexte durch Medienhandeln (vgl. Aßmann 2010; 2013) wird im Posterbeitrag anhand des Beispiels Wikipedia vorgestellt, wie eine entsprechende Förderung im Kontext Schule aussehen kann.

Die Überlegungen werden dabei in grundlegende Vorstellungen von Medienbildung (vgl. Herzig 2012) sowie Ideen zur Gestaltung von Schule (vgl. Blömeke/ Herzig/ Tulodziecki 2007) und didaktische Konzepte (vgl. Tulodziecki, Herzig, Blömeke 2009) eingebettet, um Chancen, Potenziale und Herausforderungen für Schule, Unterricht und Lehrerhandeln aufzuzeigen.

Relevanz der Fragestellung für das Tagungsthema:

Der Beitrag greift folgende, im Call gestellte Frage auf:

In welcher Weise entstehen veränderte Handlungspraxen im Umgang mit frei zugänglichen, digitalen Informationen und Objekten und welche Chancen und Herausforderungen sind aus einer medienpädagogischen Perspektive zu reflektieren?

Literatur

Aßmann, Sandra (erscheint 2013): Medienhandeln zwischen formalen und informellen Kontexten: Doing Connectivity. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Aßmann, Sandra (2010): Medienhandeln als kontextübergreifender Lernprozess. In: Hug, Th./ Maier, R. (Hrsg.): Medien - Wissen - Bildung: Explorationen visualisierter und kollaborativer Wissensräume. Innsbruck: Innsbruck University Press, S. 102-115

Balceris, Michael (2011): Medien- und Informationskompetenz. Modellierung und Messung von Informationskompetenz bei Schülern. Paderborn, Univ., Diss., Onlineressource: <http://digital.ub.uni-paderborn.de/hs/download/pdf/326245?originalFilename=true>

Balceris, Michael (2012): Impulse zur Messung von Informationskompetenz bei Schülern. In: Gapski, Harald/Tekster, Thomas: Informationskompetenz im Kindes- und Jugendalter. Beiträge aus Forschung und Praxis. Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen. Band 14. Düsseldorf, München: Kopaed, S. 117-130

Blömeke, Sigrid/ Herzig, Bardo/ Tulodziecki, Gerhard (2007): Gestaltung von Schule. Eine Einführung in Schultheorie und Schulentwicklung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis (DGI e.V.) (2008): Denkschrift der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis zur Förderung der Informationskompetenz im Bildungssektor
Onlineressource: <http://www.dgd.de/Userfiles/DenkschriftInfokompetenzBildung.pdf>

- Gapski, Harald/Tekster, Thomas (2012):** Informationskompetenz im Kindes- und Jugendalter. Beiträge aus Forschung und Praxis. Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes
- Herzig, Bardo (2012):** Medienbildung. Grundlagen und Anwendungen. München: Kopaed
- Herzig, Bardo/ Aßmann, Sandra/ Grafe, Silke (2010):** Medienbezogene Lernumfelder von Kindern und Jugendlichen. Schlussbericht. Paderborn: Universität, Fakultät für Kulturwissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft
- Tulodziecki, Gerhard/ Herzig, Bardo/ Blömeke, Sigrid (2. Aufl.) (2009):** Gestaltung von Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt; Stuttgart: UTB

Michael Balceris (balceris@mail.upb.de)

Dr. phil., Jg. 1983, ist Studienrat i. K. an der Ursulaschule Osnabrück und war Promotionsstipendiat und Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe „Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik unter besonderer Berücksichtigung der Medienpädagogik“ an der Universität Paderborn. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Modellierung und Messung von Medien- bzw. Informationskompetenz, kompetenzorientierte Unterrichtsforschung, Medienbildung in der Schule.

Sandra Aßmann (sandra.assmann@upb.de)

Dr. phil., Dipl.-Päd., Jg. 1981, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Arbeitsgruppen „Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik unter besonderer Berücksichtigung der Medienpädagogik“ und „Schulpädagogik“ an der Universität Paderborn. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Medienhandeln und Lernen in formalen und informellen Kontexten, medienerzieherische und mediendidaktische Fragen, Medienbildung über die Lebensspanne sowie Prozesse der Ganztagschulentwicklung.

Bardo Herzig (bardo.herzig@upb.de)

Dr. phil., Jg. 1964, ist Universitätsprofessor für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik unter besonderer Berücksichtigung der Medienpädagogik an der Universität Paderborn und Direktor des Zentrums für Bildungsforschung und Lehrerbildung (PLAZ). Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind handlungs-, entwicklungs- und kompetenzorientierte Didaktik, Konzepte des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien, Modellierung und Messung von Medienkompetenz und medienpädagogischer Kompetenz, Ansätze zur Entwicklung von moralischer Urteilskompetenz, Kompetenzentwicklung in der Lehrerbildung.

MoLeaP - Die Mobile Learning Projektdatenbank. Ein OER zur Archivierung und Verbreitung von Mobile-Learning-Projekten und -Szenarien

Judith Seipold

Klaus Rummler, Pädagogische Hochschule Zürich

Die Forschung zu Mobilem Lernen (Mobile Learning; m-learning) steht eng mit der Realisierung von Mobile-Learning-Projekten in unterschiedlichen Kontexten wie z.B. Schule, Aus- und Weiterbildung und Berufsleben in Zusammenhang (sh. bspw. Kukulska-Hulme et al., 2009). Die Projekte behandeln mobile Technologien als Thema, oder sie greifen auf mobile Geräte zum Lehren und Lernen zurück (sh. bspw. Seipold, 2008). Dabei unterscheiden sie sich u.a. hinsichtlich ihrer didaktischen Ansätze, der Lernorte, der verwendeten Technologien und anderer Ressourcen (sh. bspw. Faux et al., 2006).

Ziele

Da mit zunehmender Auseinandersetzung mit dem Mobilem Lernen auch die Anzahl der Mobile-Learning Projekte zunimmt, sie dabei allerdings wenig einheitlich konzipiert und präsentiert sind, ist *MoLeaP – Die Mobile Learning Projektdatenbank* (www.moleap.net) als Ressource und Werkzeug für diejenigen entwickelt worden, die sich professionell im Bereich der (Medien)Pädagogik, (Medien)Didaktik und Erziehungswissenschaft bewegen, sich für das Thema Mobiles Lernen in Theorie und Praxis interessieren und die ihre Erfahrungen und Projekte mit anderen teilen oder von bereits realisierten Projekten lernen möchten. Mit der Datenbank möchten wir die Möglichkeit eröffnen, systematisch auf Mobile-Learning-Praxis zuzugreifen, mit dem Ziel,

- Erfahrungen, die bei Konzeption und Durchführung von Mobile-Learning-Projekten gemacht wurden, ebenso wie die Praxis selbst, nachhaltig verfügbar zu machen,
- die systematische Erfassung von Mobile-Learning-Praxis zu unterstützen,
- Synergien zu ermöglichen,
- zur Nachhaltigkeit von Innovationen in Lehre, Lernen und Forschung beizutragen,
- die Replizierbarkeit und Übertragbarkeit von Mobile-Learning-Projekten zu ermöglichen und
- die Zitierbarkeit von Projekten, die nicht als Textbeiträge veröffentlicht wurden, zu ermöglichen.

Website und Datenbank adressieren als Zielgruppen Wissenschaftler, Lehrende aus unterschiedlichen Lehr- und Lernkontexten sowie Entwickler. Entsprechend ist die Datenbank strukturiert: Sie erlaubt Nutzern, Projekte, Applikationen oder sonstige Ressourcen wie z.B. Literatur oder Konferenzen über ein Formular in die Datenbank einzugeben und / oder anhand vorgegebener Kategorien oder über eine freie Suche gezielt zu recherchieren.

Konzeptioneller Rahmen

Während die formelle Beschreibung von Projekten – was aktuell den Schwerpunkt der Datenbank ausmacht – sich auf generelle Projektdaten konzentriert und so Dritten erlauben soll, Projekte zu reproduzieren, sind die Kategorien, die sich an Wissenschaftler richten, nur exemplarisch verfügbar und auf empfohlene Literatur und Ressourcen sowie auf eine optionale Projektanalyse beschränkt. Hier liegt die Herausforderung darin, Kategorien verfügbar zu machen, die es Wissenschaftlern, die nicht in die Projekte involviert waren, erlauben, mit den Informationen eigenständige Forschung zu betreiben. Ursprünglich war angedacht, als konzeptionellen Rahmen die „Sozio-kulturelle Ökologie Mobilen Lernens“ der London Mobile Learning Group (LMLG; www.londonmobilelearning.net) zu nutzen und umzusetzen. Sie fokussiert die Handlungskompetenzen, kulturellen Praktiken und Aneignungsmechanismen der Lerner, ihren Alltag und ihre Schulkontexte sowie Strukturen und kulturelle Ressourcen als mögliche Verbindungslinien zwischen den Systemkomponenten. Allerdings steht es noch aus, diese Komponenten soweit zu operationalisieren, dass schnell, einfach und generalisierbar damit umgegangen werden kann.

Ausblick

Zurzeit werden Überlegungen angestellt, ob und wie die MoLeaP Datenbank und Website zum einen an die Arbeit des "Network for Mobile Learning Scenarios" angebunden werden kann, um neben Projekten auch konkrete didaktische Möglichkeiten verfügbar zu machen. Zum anderen stehen Verhandlungen mit der International Association for Mobile Learning (IAmLearn; <http://www.iamlearn.org>) an, in denen sondiert werden wird, wie eine Anbindung der Datenbank an IAmLearn realisierbar ist.

Referenzen

- Faux**, F., McFarlane, A., Roche, N., & Facer, K. (2006). Handhelds: Learning with handheld technologies: Futurelab Handbook. Bristol: Futurelab.
- Kukulska-Hulme**, A., Sharples, M., Milrad, M., Arnedillo-Sánchez, I., & Vavoula, G. (2009). Innovation in Mobile Learning: a European Perspective. *International Journal of Mobile and Blended Learning*, 1(1), 13-35.
- Pachler**, N., Bachmair, B., & Cook, J. (2009). *Mobile learning: structures, agency, practices*. New York: Springer.
- Seipold**, J. (2008). Mobile phones in school: Selected m-learning projects from Great Britain and the German speaking countries. In T. Hug (Ed.), *Media, Knowledge & Education. Exploring new Spaces, Relations and Dynamics in Digital Media Ecologies*. Innsbruck: Innsbruck University Press - iup.
- Seipold**, J., Pachler, N. (2010). MoLeaP – The Mobile Learning Project Database: A Pool for Projects and Tool for Systematic Description and Analysis of Mobile Learning Practice. *Journal of the Research Center for Educational Technology*, Jahrgang 6, Nr. 1, S. 157-171.

Credits

MoLeaP – Die mobile learning Projektdatenbank ist Teil des Projekts „*And don't forget to bring your mobile*“ – *Informing educational target groups about mobile learning opportunities* (Projekthalter: Judith Seipold), das von 2008-2010 durch das Centre for Excellence in Work-Based Learning for Education Professionals (WLE Centre) am Institute of Education (IoE), University of London finanziert wurde. *MoLeaP – Die mobile learning Projektdatenbank* steht außerdem in Verbindung mit der wissenschaftlichen Arbeit der London Mobile Learning Group (LMLG; www.londonmobilelearning.net) und ist Teil ihres Webauftritts.

Judith Seipold (judith.seipold@londonmobilelearning.net)

Dr., studierte Erziehungswissenschaft, Politikwissenschaft und Psychologie (Magister) und hat ihre Dissertation zum Thema Wissenschaftsprozess des Mobilen Lernens verfasst. Nach dem Studium arbeitete sie als wissenschaftliche Angestellte an den Universitäten Florenz und Kassel sowie als Europareferentin der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM) bei der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (LPR Hessen) und war Projekthalterin am WLE Centre, Institute of Education, University of London. Ihr Forschungsinteresse umfasst neben dem Lernen mit mobilen Technologien auch Medienangebots- und Mediennutzungsforschung mit dem Schwerpunkt Kinderfernsehen, Medienkompetenz, Alltagsmedienkompetenz, Medienbildung, Mediensozialisation, Orientierung und Reflexivität. Neben Forschung und Lehre an unterschiedlichen in- und ausländischen Universitäten sind internationale Kooperationen und Mitarbeit in internationalen Studien- und Forschungsnetzwerken Teil von Judith Seipolds akademischem Profil.

Klaus Rummler (klaus.rummler@phzh.ch)

Dr., studierte Erziehungswissenschaft, Psychologie und Arbeitswissenschaft (Magister) und hat seine Dissertation zu Medienbildungschancen von Risikolernern an der Universität Kassel verfasst. Dort administrierte er nach dem Studium unter anderem den Studiengang „European Master of Arts in Media, Communication and Cultural Studies“. Danach arbeitete er an der Universität Bremen als ausführende Koordinator des BMBF geförderten Projekts draufhaber.tv. Seit 2012 ist Klaus Rummler Leiter der Forschungsgruppe BildMedienBildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Sein Forschungsinteresse umfasst neben der Entwicklung von und dem Lernen mit mobilen Technologien auch Medienangebots- und Mediennutzungsforschung mit den Schwerpunkten Soziale Medien & Netzwerke, Kinderfernsehforschung, Alltagsmedienkompetenz, Medienbildung, Mediensozialisation. Die systematische Mitarbeit und Kooperation in internationalen Netzwerken ist integraler Bestandteil von Klaus Rummlers Arbeit.

Das Ernst-von-Glaserfeld-Archiv

Michael Schorner, Universität Innsbruck, Forschungsinstitut Brenner-Archiv

Ernst von Glaserfeld (1917-2010), geboren in München als Sohn eines k. u. k. Diplomaten, wurde mit der gemeinsam mit Heinz von Foerster entwickelten erkenntnistheoretischen Position des Radikalen Konstruktivismus bekannt. Seit Mitte der 60er Jahre lag sein Lebensmittelpunkt in den Vereinigten Staaten, dort entwickelte er auch „Yerkish“, die erste Zeichensprache für Primaten.

Sein Nachlass, das Ernst-von-Glaserfeld-Archiv, ist seit 2011 Teil des Brenner-Archivs. Die Dokumente, die hier aufbewahrt und der Forschung zugänglich gemacht werden, stammen aus einem Zeitraum von fast 150 Jahren. Die ältesten sind Fotografien von Glaserfelds Großeltern aus den 1860er Jahren, die jüngsten sind unvollendete Aufsätze und E-Mails, die sich auf der Festplatte von Glaserfelds Apple G5 Computer befinden, der selbst Teil des Archivs ist. Somit reicht das Spektrum der Archivalien von Formaten, die man üblicherweise in einem „klassischen“ Nachlassarchiv erwartet bis zu „born digital“ Objekten, die neue Herausforderungen in Bezug auf Langzeitspeicherung darstellen, aber auch Fragen nach der Originalität eines Objektes aufwerfen.

Für das Brenner-Archiv ist dies der erste Nachlass, in dem sich technische Entwicklungen der Text-, Bild-, Film- und Tonaufzeichnung bis in das frühe 21. Jahrhundert in einer solchen Bandbreite widerspiegeln. Für einige Medienformate stellt schon jetzt die Wiedergabe der gespeicherten Information mangels verfügbarer Geräte eine Herausforderung dar.

Bei der Gestaltung des Archivs sind drei Punkte handlungsleitend:

- *) Das wissenschaftliche Werk von Ernst von Glaserfeld soll einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und in kontemporären wissenschaftlichen und philosophischen Diskursen weiterentwickelt werden.
- *) Archivalien sollen möglichst in physischer und digitaler Form aufbereitet werden.
- *) Sowohl konventionelle Standards (wie die Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen) als auch zukunfts offene, webbasierte Interaktionsformen finden Beachtung.

Michael Schorner (Michael.Schorner@uibk.ac.at)

Mag. phil., Studium der Philosophie und Architektur an der Universität Innsbruck. Seit 2004 Mitarbeiter am Forschungsinstitut Brenner-Archiv an der Universität Innsbruck. Mitarbeit in den FWF-Forschungsprojekten „Vertreibung und Rückkehr der Wissenschaftstheorie: Rudolf Carnap und Wolfgang Stegmüller“ und „History and / or Philosophy of Science“ in Kooperation mit dem Institut Wiener Kreis.

Seit 2012 Universitätsassistent im Ernst-von-Glaserfeld-Archiv im Forschungsinstitut Brenner-Archiv.

Zusätzlich werden die Poster des DoktorandInnen-Forums erneut präsentiert.

Ist das digitale Archiv bedenklich? Oder gibt es nicht zu denken? Ein Versuch im Anschluss an Heidegger und an Deleuze/Guattari

Hans-Martin Schönherr-Mann, LMU München

Nach Heidegger heißt Denken Andenken. Denken verdankt sich der Mnemosyne. Die Bibliothek war der Ort des Erinnerns, somit des Denkens. Jetzt sind es die digitalen Archive. Sind sie jetzt der Ort, der zu denken gibt? Sind sie das bedenkliche? Wohnt in ihnen die Mnemosyne?

Doch digitale Archive haben Denken und Erinnern verändert. Sie lassen das nur soweit zu, wie sie etwas archivieren. Nun ist das Netz insgesamt ein Archiv. Aber gibt es noch zu denken? Bildung jedenfalls reduziert sich weitgehend auf das Netz als Archiv und seine Archive. Das ist innerhalb der Bildungsinstitutionen entscheidend, aber auch hinsichtlich ihrer freien Zugänglichkeit. Dergleichen legitimiert heute die Politik, wie sich die Politik des Netzes bedient und auch seine Zugänglichkeit regelt, also Bildungschancen durch das Netz. Wird dann nichts mehr vergessen? Das könnte Kreativität blockieren, weil die Archive das Neue verhindern. Laufen die Wunschmaschinen des Anti-Ödipus sowieso schon leer, so könnten sie jetzt immer an das anschließen, was sowieso schon vorhanden ist. Und das wird gewünscht. Politische Bildung sollte just das thematisieren, nämlich dass Wirklichkeit offen sichtbar konstruiert wird und das ist das einzige, was vergessen werden soll. Aber solcherart reflexive, andenkende Bildung wiederum wird nicht gewünscht, weder von den zu Bildenden noch von den Bildenden. Wer möchte lehren und wer möchte lernen, dass es sich dabei um bedeutungslose Zeichen handelt, das alles andere Metaphysik wäre, dass nichts mehr vergessen wird je mehr es freizugängliche digitale Archive gibt. Was open educational resources nicht widerspricht, diese aber in den Dienst des Denkens, nicht einer fixen Bildungsidee stellen möchte. Wahrscheinlich kann man letzterem nur anonym entgehen.

Hans-Martin Schönherr-Mann (hmschmann@lrz.uni-muenchen.de)

Professor für Politische Philosophie an der LMU München, häufiger Gastprofessor an der Uni Innsbruck; Arbeitsschwerpunkte: Politische Philosophie, Philosophie der Bildung, Ethik und Wissenschaftstheorie. Wichtige neuere Veröffentlichungen: Was ist politische Philosophie (2012), Die Macht der Verantwortung (2010), Der Wille zur Macht und die ‚Große Politik‘ – Nietzsches Staatsverständnis (Hrsg. 2010)

Workshop 2 14.30 - 16.30 Uhr, Gruppenzimmer

Anwendungsszenarien von Mobilem Lernen und #EduApps im Kontext von #OERs und #PLEs

Klaus Rummler, Pädagogische Hochschule Zürich

Thomas Strasser, Pädagogische Hochschule Wien

Im stark partizipativen, kreativen, kollaborativen und vor allem egalitären Kontext von freien Bildungsressourcen (Open Educational Resources, OERs) (vgl. UNESCO 2012) und persönlichen Lernumgebungen, sogenannten Personal Learning Environments (PLEs; vgl. van Harmelen 2006, Siemens 2007, Wheeler 2010), kristallisieren sich immer mehr freie internetbasierende Inhalte und Anwendungen bzw. Tools für den allgemeinen und fachspezifischen Bildungsbereich – sogenannte Educational Apps - heraus. Der konzeptuelle Fokus von Educational Applications (kurz: Edu Apps) liegt auf browser-basierenden Internettools, die für bestimmte Lernszenarios unabhängig von Betriebssystemen und Geräten eingesetzt werden (vgl. Churchill 2007, Strasser 2012). Educational Apps sind in der Regel frei zugänglich, kollaborativ, kommunikativ und modifizierbar (vgl. Heckmann und Strasser 2012), sodass ein klarer Konnex zu den vor allem pädagogischen Prinzipien von OERs und PLEs gegeben ist. Viele Ansätze von PLEs sind mit jenen der OERs inhaltlich kongruent (Stichwort: Offenheit der Ressourcen, teilweise ent-institutionalisierte Platzierung des Lernens, etc.). Gerade dann ist die Frage, wie sich die Bedeutung der jeweiligen OERs im Zuge von Mobilem Lernen in unterschiedlichen Anwendungsszenarien verändert und welche Bedeutung sie in der jeweiligen PLE für die Lernenden bekommen. Dabei geht es unter anderem um die Frage nach dem Verhältnis von App-Anbietern und den im Alltag ständig verfügbaren mobilen Endgeräten Handy und Smartphone als persönlich zu verantwortende Ressourcen und den Tablets als Schulressource. Neben der Ressourcen-Frage öffnen oder verschließen sich im Feld unterschiedlicher Mobiler Endgeräte und Apps Kontexte, die Chancen oder Restriktionen für ‚context aware learning‘ beinhalten.

Dieser Workshop diskutiert generell die jeweiligen Grundprinzipien von PLEs, OERs und Edu Apps, und legt die jeweiligen Charakteristika explizit dar. Dabei geht es um die Integration aller drei Konzepte im Hinblick auf ihren pädagogisch-kohärenten Mehrwert - vor allem für die Erstellung von lernerInnengenerierten Lehr-/Lernmaterialien. Die pädagogische Domäne von Educational Apps (z. B. Förderung von kreativen, selbstorganisierten Lernprozessen, Steigerung der Reflexionskultur bei der Erstellung von Lehr-/Lernmaterialien, vgl. Pachler und Strasser 2013) fördert die freie, personalisierte, mobile, kollaborative und intuitive Produktion von Lehr-/Lernmaterialien bei der/beim LernerIn – ganz im Sinne des Prinzips der Openness (vgl. Wiley 2009) von OERs und PLEs. Und genau hier wäre zu diskutieren, wie sich die Bedeutungen von OER und Edu Apps in verschiedenen Szenarien des Mobilem Lernens

verschieben oder rekonfigurieren. Neben dem theoretischen Input hinsichtlich der terminologischen Problematik bzw. Vielseitigkeit oben genannter Konzepte, werden in einer hands-on-Phase Educational Apps und freie Bildungsressourcen (z. B. Infographics, Mindmapping-Anwendungen, Podcasting-Tools, etc.), die für die/den Lernende/n hinsichtlich der selbstständigen Produktion eigener Lernmaterialien von Vorteil sein können, präsentiert bzw. ausprobiert. Dazu gehört auch die Diskussion in welchem Verhältnis Edu Apps, deren Inhalte und Anwendungsszenarien zueinander stehen. Der letzte Teil des Workshops widmet sich dem offenen, kritisch-reflexiven Diskurs im Plenum.

Quellen

- Churchill**, Daniel (2007): Web 2.0 and Possibilities for Educational Applications. In: Educational Technology Publications (Hg.): Educational Technology. Educational Technology (47/2), S. 24–29.
- Heckmann**, Verena; Strasser, Thomas (2012): Von der technischen Komplexität hin zur didaktischen Vielseitigkeit - "3-Clicks-Edu-Apps" zur Steigerung der Sprechkompetenz im fremdsprachlichen Unterricht. Preprint. In: *zeitschrift für e-learning, lernkultur und bildungstechnologie* 2. Quartal (2), S. 1–16.
- Pachler**, Norbert; Strasser, Thomas (2013; in Vorbereitung): New learning technologies in modern foreign language teaching and learning. A focus on Educational Applications. In: Norbert Pachler und A. Redondo (Hg.): Teaching foreign languages in the Secondary school - a practical guide. Second edition. London; New York: Routledge, S. NN.
- Siemens**, George (2007): PLEs - I Acronym, Therefore I Exist. Online verfügbar unter <http://www.elearnspace.org/blog/2007/04/15/ples-i-acronym-therefore-i-exist/>, zuletzt geprüft am 03.03.2013.
- Strasser**, Thomas (2012): Mind the App. Zur pädagogischen Vielseitigkeit von Web 2.0-Tools im Unterricht. Hg. v. Medienimpulse.at. Online verfügbar unter <http://medienimpulse.at/articles/view/419>, zuletzt geprüft am 03.03.2013.
- UNESCO** (2012): 2012 PARIS OER DECLARATION. Hg. v. UNESCO. Paris. Online verfügbar unter http://www.unesco.org/new/fileadmin/MULTIMEDIA/HQ/CI/CI/pdf/Events/Paris%20OER%20Declaration_01.pdf, zuletzt geprüft am 03.03.2013.
- van Harmelen** (2006), Mark: Personal Learning Environments. In: Proceedings of the Sixth International Conference on Advanced Learning Technologies, ICALT06, S. 1–2. Online verfügbar unter <http://www.computer.org/csdl/proceedings/icalt/2006/2632/00/263200815.pdf>, zuletzt geprüft am 03.03.2013.
- Wheeler**, Steve (2010): Anatomy of a PLE. Online verfügbar unter <http://steve-wheeler.blogspot.co.at/2010/07/anatomy-of-ple.html>, zuletzt geprüft am 03.03.2013.
- Wiley**, David (2009): Openness, Dynamic Specialization, and the Disaggregated Future of Higher Education, S. 1–16. Online verfügbar unter <http://www.irrodl.org/index.php/irrodl/article/view/768/1415>, zuletzt geprüft am 25.02.2012.

Klaus Rummler (klaus.rummler@phzh.ch)

Dr., studierte Erziehungswissenschaft, Psychologie und Arbeitswissenschaft (Magister) und hat seine Dissertation zu Medienbildungschancen von Risikolernern an der Universität Kassel verfasst. Dort administrierte er nach dem Studium unter anderem den Studiengang „European Master of Arts in Media, Communication and Cultural Studies“. Danach arbeitete er an der Universität Bremen als ausführender Koordinator des BMBF geförderten Projekts draufhaber.tv. Seit 2012 ist Klaus Rummler Leiter der Forschungsgruppe BildMedienBildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Sein Forschungsinteresse umfasst neben der Entwicklung von und dem Lernen mit mobilen Technologien auch Medienangebots- und Mediennutzungsforschung mit den Schwerpunkten Soziale Medien & Netzwerke, Kinderfernsehforschung, Alltagsmedienkompetenz, Medienbildung, Mediensozialisation. Die systematische Mitarbeit und Kooperation in internationalen Netzwerken ist integraler Bestandteil von Klaus Rummlers Arbeit.

Thomas Strasser (thomas.strasser@schule.at)

Mag. Dr., Fachdidaktiker, Learning Technology Researcher, Autor, Lehrer. Thomas Strasser, geb. 1979 in Vöcklabruck, studierte Anglistik und Italianistik (Lehramt) an der Universität Wien. Er unterrichtete Englisch, Italienisch, IKT für 1. Klassen und das Fach „E-Learning“ (2. Klasse) an einem Wiener Gymnasium. Darüber hinaus Unterrichtstätigkeit an einer Wiener Mittelschule. Kustos für „moderne Lernformen/E-Learning“, „eLSA-Schulkoordinator“.

Thomas Strasser hat langjährige Unterrichtserfahrung im Bereich der Erwachsenenbildung (VHS, bfi, etc.) und ist als Referent für LehrerInnenfortbildungskurse und als Fachdidaktiker und Fachwissenschaftler für die Betreuung von LehramtsstudentInnen vor allem im Bereich E-Learning/Blended Learning/Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Wien tätig. EPIC Mentor & Beauftragter für die Implementierung des E-Portfolios „Mahara“ und Leiter des Forschungsprojektes „Mahara an der PH Wien“.

Er arbeitete für längere Zeit als akademischer Projektassistent für das VOICE Projekt (Vienna Oxford International Corpus of English – English as a lingua franca, Universität Wien, Prof. Seidlhofer), bei dem er sich um technisch-linguistische Fragestellungen kümmerte (Transkription, Datendigitalisierung, etc.). Weiters war Thomas Strasser als didaktischer und medienpädagogischer Berater für den FH Campus Wien tätig. Ständiger Berater für „IOKI-Online-Learning-Plattform“ (Polen), laufend Vortragender bei diversen (inter-)nationalen E-Learning/Didaktik Konferenzen. Absolviertes Doktoratsstudium (Prof. Tanzmeister, Romanistik Wien), das sich mit MOODLE und Blended Learning im Fremdsprachenunterricht beschäftigte. Mitglied in verschiedenen wissenschaftlichen Reviewkomitees (EPIC, ECEL, DIC-TAP, PLE Conf). Autor von wissenschaftlichen Beiträgen zum Thema Blended Learning /LMS/PLE/Web 2.0/Social Media/ePortfolio/konstruktivistisches Lernen. Schulbuchautor für Helbling und hpt. Momentan befindet sich Thomas Strasser auf einem Habilitationsstipendium (bmukk) zum Thema „Neue Lerntechnologien in der LehrerInnenbildung“ (verkürzter Titel).

Workshop 3 14.30 - 16.30 Uhr, Hörsaal

Free/Libre and Open Source Software for Social Sciences and Humanities researchers

Nelson Gonçalves, Polytechnic of Viseu, School of Education, Portugal

The purpose of the workshop is to present several Free/Libre and Open Source Software (F/LOSS) solutions for Social Sciences and Humanities researchers engaged in a broad range of fields. A special focus will be given to F/LOSS that might be useful to accomplish tasks related to reference management, Social Network Analysis, content analysis, diagram drawing, concept and mind-mapping, statistical analysis and film/image analysis.

There are several reasons that justify the use of F/LOSS in research. Beyond financial costs savings, the use of F/LOSS in research should be justified on ethical and strategic grounds that we believe to be critical: 1) avoid vendor lock-in by gaining independence from private forprofit sector strategies and commercial interests; 2) prevent the imposition of pre-determined workflows and techniques opening a sphere of possibilities and experimentation; 3) foster collaboration, solidarity and sharing practices among researchers allowing to surpass artificial barriers imposed by budget costs and software license restrictions, to mention a few. As citizens, but also as educators and researchers, the ethical grounds are particularly important. We see the use of F/LOSS in general, also in research, as a statement about the world we live in and how we choose to live and work in it.

An initial presentation on Free Software and Open Source concepts and importance for research will be articulated in the demonstrations on the chosen F/LOSS tools' main features and workflows. After this overview, the workshop will adopt a hands-on approach, inviting the audience to participate in a oriented exploration of the software focusing on a range of tasks with real-world data sets.

There are no special prerequisites and the audience is expected to have none or a basic level of experience with the software. All the presented tools are available for GNU/Linux Operating Systems, although most of them are also available to other operating systems.

The workshop is intended to give the audience some background in a wide range of F/LOSS options and will also provide an insight into the chosen F/LOSS main features. It will help to build basic introductory skills and level of software proficiency establishing a relevant starting point for future use for higher education teachers and researchers interested in the use of F/LOSS for research and educational purposes.

Nelson Gonçalves (nafergo@gmail.com)

is a teacher in the Department of Communication and Art at the School of Education of the Polytechnic Institute of Viseu, since 2003. He teaches several courses including Educational Technology and Multimedia Animation. Currently the president of Associação Ensino Livre (Free Teaching Association), a portuguese not-for-profit association devoted to the promotion of Free/Libre Software and open contents in education, he's also a founding member of OpenLab ESEV and AnimaXion Studioz, an independent animation collective devoted to the exploration of Free/Libre and Open Source Software for animation.

VeranstalterInnen und ModeratorInnen

Die internationale Tagung wird vom interfakultären Forum *Innsbruck Media Studies* (IMS) der Universität Innsbruck in Kooperation mit der Sektion Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) im Rahmen der Tagungsreihe "Medien – Wissen – Bildung" mit Unterstützung folgender Einrichtungen ausgerichtet:

- Vizerektorat für Forschung der Universität Innsbruck
- Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Innsbruck
- Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung der Universität Innsbruck
- Sektion Medienpädagogik der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB)

Konzept und Tagungsplanung

Petra Grell

Geboren 1968 in Hamburg, Studium der Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie an der Universität Hamburg. Vor und nach der Promotion zum Dr. phil. – mit einer Arbeit über Lernwiderstände in der Weiterbildung – tätig als wissenschaftliche Mitarbeiterin in verschiedenen Forschungsprojekten zu Fragen von Medien, Medienkompetenz, Selbstbestimmten Lernen, Lernwiderständen, Weiterbildungsabstinenz, flexiblen Bildungsangeboten und E-Learning. 2007-2012 Juniorprofessorin für Medien und lebenslanges Lernen an der Universität Potsdam. Seit 2013 Professorin für Allgemeine Pädagogik mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der TU Darmstadt. Aktuelle Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Medienbildung, Mediendidaktik, Erwachsenen-/Weiterbildung, Hochschulforschung und –didaktik. Vorsitzende der Sektion Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE).

Theo Hug

Dr. phil., Studium der Psychologie, Pädagogik, Mathematik und Philosophie, z. Zt. Universitätsprofessor für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Medienpädagogik und Kommunikationskultur am Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung der Universität Innsbruck (Österreich) und Sprecher des interfakultären Forums *Innsbruck Media Studies*. Forschungsinteressen: Medienpädagogik und Kommunikationskultur, e-Education und Mikrolernen, Wissenstheorie, Methodologie und Wissenschaftsphilosophie. Weblink: <http://hug-web.at>.

Rudolf Kammerl

Dr. Rudolf Kammerl, geb. 1971, studierte Erziehungswissenschaft mit Nebenfächern an der Universität Regensburg (Abschluss Dipl.-Päd.). Herr Dr. Kammerl wurde 1998 an der Philosophischen Fakultät der Universität Passau promoviert. Im Jahr 2004 habilitierte er sich im Fach „Allgemeine Pädagogik“ mit seiner Habilitationsschrift „Internetbasierte Kommunikation und Identitätskonstruktion“. Seit Oktober 2008 ist Herr Dr. Kammerl an der Universität Hamburg Professor für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Medienpädagogik. Im Vorstand der Sektion Medienpädagogik der DGfE ist er seit 2012 tätig.

Petra Missomelius

Dr. phil., Medienwissenschaftlerin. Seit 2012 Universitätsassistentin im Bereich Medienbildung und Kommunikationskultur an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Innsbruck. Promotion zu Digitalen Medienkulturen. Projektkoordinatorin verschiedener mediengestützter Qualifikationsprojekte nationaler und EUgeförderter Bildungsträger. 2001 bis 2006 Entwicklung universitärer blended-learning-Angebote in der Medienwissenschaft. 2003 bis 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Philipps-Universität Marburg, u.a. Mitglied der präsidialen Lenkungsgruppe „Neue Medien in der Lehre“. Sprecherin der AG Medienkultur und Bildung bei der Gesellschaft für Medienwissenschaft.

Felix Stalder

Dr. Felix Stalder ist Dozent am Studienbereich Neue Medien, Hochschule für Kunst und Gestaltung Zürich, Schwerpunkt Medienökonomie. Zuvor absolvierte er einen Post-Doc an der Queen's University in Kingston, Ontario, wo er sich mit Fragen der Überwachung beschäftigte. Von 1996-2001 forschte an der University of Toronto im Rahmen einer sozialwissenschaftlichen Dissertation zur Digitalisierung eines Massenmediums, Bargeld. Nebst seiner akademischen Tätigkeit ist Felix Stalder Mitbegründer von Openflows, einem international Open Source Forschungs- und Entwicklungsnetzwerk und langjähriger Moderator der internationalen Mailingliste, die sich seit 1995 mit kritisch mit Phänomenen und Projekten an der Schnittstelle von Technologie, Politik und Kunst auseinandersetzt. Darüberhinaus hat er wesentlich zur Konzeption und Organisation internationaler Fachkonferenzen beigetragen, World-Information City (Bangalore 2005), Freebitflows (Wien 2004) und Open Cultures (Wien 2003). Er ist Mitbegründer der Initiative Kunstfreiheit.ch.

Wolfgang Sützl

Mag. Dr. Wolfgang Sützl, M.A. ist Medientheoretiker, Philosoph und Übersetzer und derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter am FWF-Forschungsprojekt "Medienaktivismus" an der Universität Innsbruck. Lehrtätigkeit an Universitäten in Europa und im spanischsprachigen Raum, Faculty am Transart Institute, New York/Berlin sowie am MA Program in Peace Studies, Innsbruck. Forschungsschwerpunkte: Medienaktivismus, politische Medientheorien, poststrukturalistische Philosophie. Weitere Information: <http://wolfangsuetzl.net>

Koordination des DoktorandInnenforums

Sandra Aßmann

Dr. phil., Dipl.-Päd., Jg. 1981, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Arbeitsgruppen „Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik unter besonderer Berücksichtigung der Medienpädagogik“ und „Schulpädagogik“ an der Universität Paderborn. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Medienhandeln und Lernen in formalen und informellen Kontexten, medienerzieherische und mediendidaktische Fragen, Medienbildung über die Lebensspanne sowie Prozesse der Ganztagschulentwicklung.

Patrick Bettinger

Jahrgang 1984; Studium der Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Medienpädagogik und Erwachsenenbildung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz von 2006-2012. Von April 2012 bis September 2012 tätig als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft (AG Erwachsenenbildung) der Universität Mainz sowie seit April 2012 am Institut für Medien und Bildungstechnologie der Universität Augsburg im Bereich Mediendidaktik. Seit März 2013 Mitglied der Graduiertenschule für Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Augsburg, Promotionsprogramm „Empirische Bildungsforschung“.

Valentin Dander

Mag., studierte in Heidelberg, Innsbruck und Bielefeld Erziehungswissenschaft und Germanistik. Er ist als externer Lehrbeauftragter an der bildungswissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck tätig. Derzeit arbeitet er an seiner Dissertation mit dem Arbeitstitel: „Leak yourself. Eine analytische Betrachtung des Open Data Portals des Landes Tirol als mediales Regierungsdispositiv zur Herstellung von Normalität und Unsichtbarkeit“.

Franco Rau

M.Ed, Studium des Lehramtes an Gymnasien mit den Fächern Informatik und Physik an der Universität Potsdam. Anschließendende Mitarbeit an verschiedenen E-Learning-Projekten für die Lehrstühle „Medien und lebenslanges Lernen“ und „Didaktik der Physik“. Seit 2013 tätig als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich „Allgemeine Pädagogik mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik“ an der TU Darmstadt. Forscht zum Thema „Interaktion und Partizipation in digitalen Räumen in der Schule und Hochschule“.

Schiefner-Rohs, Mandy

Dr. phil., ist seit 2013 Juniorprofessorin für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Schulentwicklung an der TU Kaiserslautern. Nach Ihrem Magisterstudium der Fächer Erziehungswissenschaft, Kunstgeschichte und Informationswissenschaft arbeitete sie mehrere Jahre an

Schweizer Hochschulen im Bereich E-Learning und Hochschuldidaktik. 2011 promovierte sie bei Gabi Reinmann in München mit einer Arbeit über kritische Informations- und Medienkompetenz in der Lehrerbildung. Sie ist Reviewerin für verschiedene medienpädagogische Zeitschriften und E-Learning Konferenzen.

Ihre Forschungstätigkeiten liegen an der Schnittstelle von medien- und (hoch-)schulpädagogischen Fragestellungen. <http://www.2headz.ch/Mandyz.html>

ModeratorInnen

Irene Berkel

Mag. Dr., Studiendekanin der Fakultät für Bildungswissenschaften, Innsbruck Studium der Religionswissenschaft und der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Religionswissenschaftlichen Institut der Freien Universität Berlin. Lehrtätigkeit an unterschiedlichen Universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Stipendien und Fellowships. Zahlreiche Publikationen.

Veronika Gründhammer

MMag., studierte Sprachwissenschaft und Vergleichende Literaturwissenschaft in Manchester und Innsbruck. Sie war als externe Lehrbeauftragte an der bildungswissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck tätig. Zurzeit ist sie als Projektassistentin im Rahmen des EU-geförderten Projekts „eBooks on Demand“ an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol beschäftigt und arbeitet an ihrer Dissertation im Bereich Kommunikationswissenschaft. Sie ist Mitglied des inter fakultären Medienforums Innsbruck (IMS).

Juliane Nagiller

Mag., Studium der Politikwissenschaft und Soziologie an den Universitäten Innsbruck und Liverpool (LJMU). 2009 bis 2011 Studentische Mitarbeiterin im Rahmen der Österreichischen Nationalen Wahlstudie (AUTNES).

Heike Ortner

Dr. phil., studierte Deutsche Philologie und Angewandte Sprachwissenschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz (Abschluss 2004). Das Doktoratsstudium der Philosophie (Dissertationsgebiet: Deutsche Philologie) absolvierte sie an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (Abschluss 2011). Von 2004 bis 2007 arbeitete sie als selbstständige Lektorin für verschiedene Verlage. Von 2007 bis 2011 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Linguistische Medien- und Kommunikationswissenschaft am Institut für Germanistik der Universität Innsbruck. Seit 2011 ist sie an diesem Institut im Fachbereich Germanistische Linguistik als Universitätsassistentin (Postdoc) tätig. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Emotionslinguistik, Sprachwandel im Kontext Neuer Medien, multimodale Textlinguistik.

Michaela Rizzoli

Mag., BA., studierte Europäische Ethnologie und Erziehungswissenschaften (Schwerpunkt Medienpädagogik und Kommunikationskultur) an der Leopold- Franzens- Universität Innsbruck. Als Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften arbeitet sie derzeit an ihrer Dissertation mit dem Titel „Materielle Kultur in Massen- Mehrspieler- Online- Rollenspielen. Sie ist Mitglied des interfakultären Medienforums Innsbruck (IMS).